

Jüdische Literatur

Probleme des Judentums
in der jüdischen Welt u. in der jüdischen Kultur
von Dr. Walter Kohner, Karlsbad.

ur Beachtung!

Nationalfonds-Telegramm

weise-Kartoffel

utze der Hausfrau

quelle für

ST. UND
TERSAISON

3 NESSELROTH

3. Jahr.

Redaktion und Administration:
Mähr.-Ost. Anstalt 24.
Das Blatt wird nur ohne Gewinn an-
genommen und auf Wunsch eine
Verpflichtung zur Abnahme von
Kunden der Redaktion anstalt
von 11 bis 12 Uhr mittags.
Eigentum des jüdischen Ver-
lages, reg. in Wien u. L. S. in
Mähr.-Ost. Anstalt 24.
Verantwortlicher Redakteur: Dr.
Guo Herrmann in Mähr.-Ost. Anstalt.

Freitag, 4. X. 1921.

3. Jahr.

Jüdisches Volksblatt

Nr. 66

Abonnement
Das jüdische Volksblatt ist ein
Volksblatt, das den jüdischen
Lesern den Kontakt mit der
Welt und den jüdischen
Interessen der jüdischen
Nation im jüdischen Staat und in
den jüdischen Ländern zu bieten
will. Es ist ein jüdisches
Blatt, das den jüdischen Lesern
den Kontakt mit der Welt und
den jüdischen Interessen der
jüdischen Nation im jüdischen
Staat und in den jüdischen
Ländern zu bieten will.

3. Märzschwan 5682.

zur Reorganisation der jüdischen Landesbehörden.

Von Dr. Walter Kohner, Karlsbad.

Die jüdische Ortsgruppe Karlsbad stellt dem 19. und 20. d. M. in Prag stattfindenden jüdischen Distriktsrat für Böhmen folgenden Antrag:
Der Distriktsrat beauftragt die Schaffung einer jüdischen Landesbehörde in Prag, die auf geschäftlicher Basis beruhend die organisatorischen, propagandistischen und geschäftlichen Aufgaben des jüdischen Distriktsrat übernimmt und derart angelegt sein soll, daß sie in Zukunft die Geschäftsstelle der jüdischen Landesbehörde des gesamten Landesverbandes sein kann.

Die Organisation dieser Geschäftsstelle wird einer Kommission überlassen, die dem nächsten Parteitag der jüdischen Landesbehörde in Prag über den Tag darüber zu referieren hat.

Dieser schreibt uns Herr Dr. Kohner:

Vorgeschichte:

Nach dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie standen die bisher eigentlich in gar keinem Zusammenhang gewesen in Distrikte Böhmen, Mähren, Schlesien sowie der neu hinzutretende, bisher noch unorganisierte slowakische und karpathenrussische Distrikt vor der Notwendigkeit, zusammenzutreten und im Rahmen des neuen Staatsganzen eine jüdische Einheit zu bilden.

Im Jahre 1919 und 1920 wurde diese Vereinigung durchgeführt, ohne jedoch irgend eine Stelle, am wenigsten die neue Zentralstelle, das Zentralkomitee in Mähr.-Ost. selbst zu betriebligen.

Die Ursache für das schlechte Funktionieren aller jüdischen Stellen und der ganzen jüdischen Arbeit in diesem Staatswesen selbst wurden von den verschiedenen Tagungen und Konferenzen des jüdischen unteren und man hat folgende Gründe dafür angeführt:

a) Die schwierigen politischen Verhältnisse, besonders in der Slowakei, die von einem in Böhmen oder Mähren gelegenen Zentrum schlecht oder gar nicht verwaltet werden können und derentwegen man zur Konstituierung von Distriktskomitees in der Slowakei und in Karpathenland zwingen mußte, ohne die entsprechenden Männer für diese Stellen zu haben.

b) Die Wegnahme außerordentlich wichtiger und herbeizugewinnender Gesinnungsgewinne durch die Arbeit im Nationalrat (von den 21 Mitgliedern des NR. sind 17 Juden — und ganz nicht die schlechtesten), in welchem sie ihre ganze Arbeitskraft konzentrieren mußten, so daß sogar das große jüdische Zentrum Prag nicht mehr in der Lage ist, Männer für das Zentralkomitee, ja nicht einmal mehr für das Distriktskomitee aufzubringen.

Diese zwei Hauptgruppen von Gründen sind gewiß richtig erkannt worden, sie können daher nicht allein die wirklichen Ursachen für den Zustand sein, wie wir ihn heute vor uns sehen, daß im Kongressjahr 5680 die Zahl der Scheitelschüler 7587, im Kongressjahr 5681 nur um 9000 betrug, obwohl der Kongress in diesem Lande stattfand, wenn wir sehen, daß die Zahl der Scheitelschüler in Prag gegenüber der Zahl der Juden sehr klein ist, daß große Ortsgruppen weiter schlafen, daß in der ältesten Ortsgruppe Böhmens die Zionisten in absolute Verhinderung verfallen sind und nicht einmal an jüdischer Arbeit zu haben sind, daß die Distriktskomitees, deren Sitz nicht einmal mehr in Prag ist, während ihrer Amtszeit nur ein oder zweimal an die Ortsgruppen herantreten, so müssen wir zu dem Schluß kommen, daß nur eine gründliche Remedur hierher helfen kann.

Die Ursachen der Krise.

Als Krise kann der gewiß nicht zu schwarz gefärbte Zustand ruhig bezeichnet werden. Wir sehen die Ursache in folgendem: Wir haben keinen Führer und keine Arbeitsmethode und ein veraltetes System.

U. Der Führer.

Es ist wahr, wir können keinen Führer schaffen oder bezeichnen, einen zu finden. Aber ich möchte sagen, daß wir Führer haben, d. h. Männer von Ansehen und außerordentlichen Fähigkeiten, die unser Vertrauen genießen. Diese Männer aber sind entweder durch politische Arbeit allzusehr in Anspruch genommen oder sie sind aus Gründen nichtjüdischer Art festgesetzt worden. Vor allem aber sind sie veranlagt und überarbeitet im ausichtslosen Kampf mit der falschen Methode und dem veralteten System. Was verlangen wir billigerweise von unserm Führer und was muß er jetzt alles tun? Was dürfen wir verlangen und was nicht?

Wir dürfen und müssen verlangen, daß der Mann, der die jüdische Bewegung in diesem

Landes leiten soll, Idealismus, Zielfestigkeit, persönliche Ueberzeugungskraft, Bredsamkeit, bürgerlich angenehme Stellung hat, den Zionismus kennt, d. h. den nummehr schon ganz gewaltigen Fragenkomplex beherrscht. Dieser Mann muß willensbildend sein, das heißt, seine Anschauung vom Zionismus zur Anschauung des offiziellen Zionismus machen können. Er muß der spiritus rector sein.

Wir dürfen von dem Manne nicht verlangen, daß er selbst Adressen schreibt, d. h. daß er sich selbst um die unzähligen kleinen aber außerordentlich wichtigen geschäftlichen Aufgaben kümmern, daß er selbst das nötige Geld zusammenstellt, daß er seine Ideen mühsam gegen hunderte j. T. künstlich und mit Willkür konstruierte Hindernisse und Gegenströmungen durchkämpfen muß.

Und wenn dieser Mann sich der jüdischen Arbeit nicht so widmen kann, wie er möchte, weil materielle Hindernisse dem entgegenstehen, so müssen wir ihn bezaubern.

B. Arbeitsmethode.

Unsere Methode ist die der Kongresse und größeren oder kleineren Tagungen und Konferenzen und ganz speziell eine Methode der Resolutionen. Wenn es auf unsere Resolutionen ankommt, wären wir längst am Ziel. Je schwächer innerlich eine Versammlung sich fühlt, desto mehr und weittragendere Resolutionen werden gefaßt. Kein Wort soll damit gegen die Institution als solche gesagt sein. Was uns wertvoll an Tagungen und Konferenzen erscheinen könnte, ist der persönliche Kontakt zwischen den einzelnen Zionisten, die gegenseitige Aussprache, die aber auf der Tagung selbst unmöglich ist, weil sich sonst die Debatte ins Endlose ziehen würde. Außerhalb der Beratungen aber ist keine Zeit mehr. Als stimmungsmachendes, erfrischendes Element kommen Kongresse und Tagungen sehr in Betracht. Sie sind auch notwendig, um Gesetze und Richtlinien für künftige Arbeit aufzustellen, aber jüdische Arbeit — darüber wollen wir uns im Klaren sein — sind sie nicht.

Jüdische Arbeit kann nach wie vor nur von Mann zu Mann geleistet werden. Denn auch die große jüdische Politik wird so gemacht: La'avor-Solow, Bravoi: Wilson! Es kommt also darauf an, die Verantwortung für die Arbeit von einer Körperschaft, einer Konferenz, einer Behörde weg auf den einzelnen Zionisten zu übertragen.

C. System.

Vorherrschend scheint mir bei allen führenden Zionisten eine gewisse Ueberzeugung der eigenen Situation; daraus, daß der jüdische Gedanke außerordentlich stark geworden ist, daß große politische Erfolge zu verzeichnen sind, daß die effektiven Widerstände gegen die Bewegung innerhalb des Judentums gewiß geringer geworden sind, wird der Schluß gezogen, wir seien bereits das ganze jüdische Volk, unser Kongress sei das jüdische Parlament.

Man sagt: Da wir das jüdische Volk vor der Staatsbildung sind, brauchen wir Verhältnisse, wie sie in einem Staatswesen vorhanden sind. Jeder Jude sei Bürger, der keine besondere Leistung vollbringen muß, die Gliederung der Zionisten habe nach Gesinnungsgruppen und nicht nach Landesverbänden zu erfolgen, der Scheitel sei abzuschaffen. Anträge in der Organisationskommission des Kongresses. Man spricht offen aus, die Zeit der Propaganda sei vorbei, die Zahl der organisierten Mitglieder groß genug, man brauche nicht mehr hinzureißen, die Gründe des Zionismus nicht mehr durch das Judentum zu bekräftigen; verhängnisvolle Irrtümer, Lebensfremdheit der jüdischen Führer und Beamten!

Denn wir sind knapp 5 Prozent des jüdischen Volkes, innerhalb des Judentums ist die Zahl der aktiven Gegner geschwunden, die Zahl der Indifferenten, der Nach-Juden, der Passiven, die ihre Trägheit hinter „Sympathie“ verbergen, aber nicht kleiner geworden; im Gegenteil! Je mehr derart schädliche Theorien verfochten werden, desto größer die Zahl derer, die sagen: Unsere Behörden, unsere Beamten, die werden schon arbeiten, da sie ja dafür bezahlt werden. Kommt es denn in einem Staatswesen darauf an, daß der einzelne mehr tut, als sich zu erhalten?

Unsere Führer und Beamten leben eingesponnen in jüdischen Kreisen, sie kommen, wo immer sie sein mögen, persönlich nur mit den Aktiven unter uns zusammen, daher sie nie das richtige Bild bekommen. Denn die Klagen der Aktiven werden mit dem Sack abgetan: So geht es überall! Ja, wenn es überall so geht, wenn in einer Gemeinde nur zwei oder drei ar-

beiten, wenn überall die Zionisten zu 95 Prozent nur die nomine Zionisten sind, wo ist denn dann die Stärke der Bewegung? Dann lassen wir doch lieber die „Größe der Bewegung“ ein rhetorisches Argument sein und richten wir unsere Arbeit nach den Ergebnissen der Wirklichkeit, daß wir noch klein und schwach sind, daß der Funke der Begeisterung unter uns Zionisten, gelochene denn unter der jüdischen Allgemeinheit winzig klein ist, daß die Zeit der Propaganda noch nicht vorbei und die Zeit der frühen Zahlen leider noch nicht gekommen ist.

In der Zusammenfassung ergibt sich, daß diese drei Gründe, Mangel an Führern, mangelhafte Arbeitsmethode, unrichtige Einstellung auf die Situation, die uns noch umgibt, das Mangel bei diesen drei Faktoren ausgleichen und unschädlich machen könnte. Das ist der Mangel eines Apparates. In der letzten Zeit hat man mit immer größerer Klarheit den außerordentlichen Wert eines, von den momentanen Parteikonstellationen unabhängigen, automatisch weiterarbeitenden Parteiapparates erkannt. Eine große Reihe ausgezeichnete Beamter sitzt in den Zentralämtern, deren Arbeit bereits eine gewisse Kontinuität verbürgt.

Was ist zu tun?

Wir haben hier in Böhmen und im weiteren Verlauf im ganzen Staatswesen einen Verwaltungsapparat zu schaffen, der die gesamte technische Arbeit nicht nur des bisherigen D. R. sondern auch der einzelnen Ortsgruppen übernimmt. Dieser Zentralapparat, auf dem jüdischen-propagandistischen Basis gestellt, hätte unter der Leitung eines erfahrenen und fähigen Mannes zu stehen, der, in allen technischen Fragen, Konstellationen, Arbeitsmethoden autonom, in publizistischen Fragen jedoch das Sprachrohr der jüdischen Leitung sein würde. Diese „Technische Zentrale“, wie man sie nennen könnte, verfügt über eine Druckerei, in welcher nicht nur das oder die Parteiorgane, sondern sämtliche Einladungen, Zirkulare, Eintrittskarten, Plakate, Flugblätter der einzelnen Ortsgruppen und Vereine gedruckt werden. Durch geschickte Verbindung von Annoncen auf Einladungen und Zirkularen können die Kosten derselben herabgedrückt werden. Durch Einprägung von Nationalfonds-Wertzeichen in Druckachen, Einladungen usw. wird diese Institution gefördert.

Die Zentrale ist Informativstelle für alle jüdischen und nichtjüdischen Zeitungen.

Sie verfügt über ein genaues Adressenmaterial aller Mitglieder aller jüdischen Vereine, aller Juden in ihrem Wirkungsbereich, nach den verschiedenen Gesichtspunkten geordnet: Stellung zum Zionismus, zur Politik, Vermögensverhältnisse, Berufe usw. Sodas ihre Dienste nicht nur von den jüdischen Behörden, sondern auch von Einzelpersonen, bzw. Geschäftsinhabern in Anspruch genommen werden könnten.

Die Zentrale übernimmt auch den Versand von allen diesen Druckschriften.

Die Bibliotheksabteilung verfügt über alle jüdische und propagandistische wichtige andere Bücher, steht mit den bestehenden Verlagsanstalten in engem Kontakt und verleiht Propagandamaterial. Angehörigen an diese Abteilung gibt es ein periodisch erscheinendes Organ, das kurz, schlagwortartig den Inhalt aller jüdischen Publikationen enthält.

Eine Zeitungsabteilung liest und sammelt Material über alle möglichen Themen. Die Agitationsabteilung führt alle von ihren Standpunkt aus wichtigen Ereignisse in Evidenz, hat ein Verzeichnis aller Redner sowie aller wichtigeren Reden dieser Männer, vermittelt die Vorträge, Konzerte, Lichtbildervorträge, verteilt Musikalien, Theaterstücke, Prologe usw.

Die Finanz- und Kassenabteilung vermittelt Pässe, Visa, Ausfuhrbewilligungen usw.

Die Zentrale hat ihre Korrespondenten bei allen Ortsgruppen, in allen Städten, die das Material herbeischaffen.

Das Prinzip dieser Zentrale ist es, keinerlei Dienste unentgeltlich zu tun und womöglich auch keine Gratsdienste zu verlangen. Die Einkommensquellen der Zentrale sind folgende: Zuschlag zum Landesbeitrag, beziehungsweise ein bedeutender Teil der Zionistensteuer, Honorare und Vermittlungsgebühren, Inseratenvermittlung, Abonnements auf Zeitungsabteilungen, Zentralblätter, Provisionen für Bücher und Zeitungen, Leihgebühren.

Eine derartige Zentrale, die hier nur in ihren größten Umrissen skizziert werden konnte, würde bald die hauptsächlichen Aufgaben der bisherigen Zentralbehörden über-

nehmen so daß die Männer, die in der Bewegung stehen, sich nicht mit diesen Dingen abgeben müssen. Dadurch werden eine Menge Kräfte für propagatorische Arbeit frei.

Alle Arbeiten, die in der Zentrale vereinigt werden sollen, sind zum Teil bereits in verschiedenen Ländern und auch bei uns im Gange, aber alle auf „behörblichem“ Wege. Wir wissen aber, wie es mit der Bedeutung der jüdischen Behörden steht, wie wenig Respekt sie genießen.

Sollte ein ernstlicher Versuch diesen Teil der jüdischen Arbeit auf kaufmännisch-technische Prinzipien aufzubauen, ihn dadurch allen persönlichen und politischen Konstellationen zu entziehen und dadurch den stabilen Apparat zu schaffen, der ein außerordentlich wertvoller Teil aller Arbeit ist, nicht ernstlich geprüft werden?

Denn diese Zentrale wird sich in kürzester Zeit nicht nur des Vertrauens aller Zionisten sondern aller Kreise des Judentums erfreuen, wird mit allen Instanzen zusammenarbeiten und dadurch allein eminent propagatorisch wirken. Wird oder kann sie doch eine jüdische Institution sein, die zur Abwechslung einmal dem Einzelnen etwas zu geben im Stande ist, anstatt immer zu nehmen!

Die Kultusgemeinde-Wahl in Prag.

Die „Selbstwehr“ schreibt:

Wenn wir die Bilanz dieser ersten „demokratischen“ Kultusgemeindevahl für uns ziehen wollen, so müssen wir genau das ideale vom materiellen Ergebnis fordern.

Mit dem ideellen Ergebnis können wir zufrieden sein.

Jahrelang hatte die Kultusgemeinde in totenbühnenartiger Erstarrung gelegen. Man hatte in bürokratischer Weise gewisse überkommene Geschäfte des Kultus und der Armenpflege geführt. Fernab von der jüdischen Öffentlichkeit malten einige Herren von ihren Vorfahren mehr ernannt als von jemandem wirklich gewählt ihres Amtes. Sehr wenige interessierten sich für die ganze Sache; im Grunde hauptsächlich die Nutznießer der Stiftungen, Parteien gab es keine. Es gab nur Personen mit Eigenheiten.

Wir Zionisten haben mit einer Fähigkeit, deren Anerkennung wir uns selbst nicht zu verlagern brauchen, gegen diese Wirtschaft gekämpft; lange Jahre vergebens. Wir haben Gemeindepogramme aufgestellt, die Aufgaben der Gemeinde diskutiert — auch diese Mäntel haben ihren Teil daran — haben immer wieder ein demokratisches Wahlrecht verlangt, kunstvoll eine Art Öffentlichkeit der Repräsentanz-Sitzungen geschaffen. Wir haben immer wieder den Weg der Kultusgemeinde in der Richtung zur Volksgemeinde gezeigt, ihr große Aufgaben nicht nur des Kultus, sondern auch der jüdischen Kultur, Erziehung und Schule, des sozialen Lebens und der konstruktiven Fürsorgertätigkeit zugewiesen, vor allem aber in ihr den Ort erkannt, wo alle kulturellen und nationalen Arbeiten der Jude dieser Stadt ihren natürlichen Mittelpunkt haben.

Wir feiern an dem Tage, an dem wir mit kaum einem Viertel der Mandate aus dem Wahlschlachtfeld hervorgehen, einen vollständigen Sieg unserer Idee. Das demokratische Wahlrecht ist — wenn auch, wie es sich jetzt herausstellt, in höchst fragwürdiger Weise — jedenfalls im Prinzip eingeführt, es herrscht ein ungeheures Interesse für die Kultusgemeinde. Juden, die weit ab von unserer Gemeinde waren, haben plötzlich ihr Herz für sie entdeckt. Die alte Rathhauspartei preist sie als eine Mutter in Israel. Sämtliche Parteien stellen ein Gemeindepogramm auf, daß mit größerer oder geringerer innerer Ueberzeugung unser Gemeindepogramm reproduziert. Die Wahlen selbst haben eine Stimmenanzahl aufzuweisen, die von 100 Prozent der Wahlberechtigten nicht weit entfernt ist, wenn sie nicht 100 Prozent überschreiten. Wenn die Parteien hielten, was sie in ihren Programmen versprochen haben, dann wird es in der Repräsentanz eine gute Arbeit geben und eine Arbeit in unserem Sinne.

Mit unserem ideellen Erfolg können wir zufrieden sein.

Nicht so mit dem materiellen. Es wäre ja leicht auch mit diesem zufrieden zu sein. Man braucht nur daran zu denken, daß zum ersten Mal jüdische Repräsentanten in die alte Träger jüdische Gemeindestube einzeln, und daß wir hier endlich einmal Männer sitzen haben werden, welche auch hier unsere Ideen vertreten werden. Man braucht weiter nur daran zu denken, daß neben unserer national-jüdischen Partei auch noch die Mittelstandspartei steht, welche nach der Vergangenheit der meisten ihrer prominenten Männer, die in den bisherigen politischen Kämpfen stets die Bestrebungen des jüdischen Nationalrates unterstützt haben, wohl auch als „bewußte jüdische Partei“ bezeichnet werden muß. Trotzdem sind wir lieber unzufrieden, als zu leicht zufrieden. Ob nämlich eine Partei den Ausfall einer Wahl als materiellen Erfolg verkünden will oder nicht, hängt von ihren Absichten ab; ob sie nach Außen oder nach Innen wirken will, ob es ihr auf Prestige oder auf Pädagogik ankommt. Wir halten uns an die Pädagogik und darum sind wir mit dem Erfolg nicht zufrieden.

Wir hätten mehr Mandate bekommen müssen, als wir bekommen haben und wir hätten auch mehr bekommen können, wenn wir mehr gearbeitet hätten, wenn wir gründlicher gearbeitet hätten, wenn wir im Innern gefestigter gewesen wären, wenn ein jeder Mann, der zu uns gehört, auf seinem Posten gestanden wäre.

Gewiß, wir haben es weit schwerer als alle übrigen Parteien. Wir sind mit einem rein-jüdischen Programm gekommen, das Verpflichtungen auferlegt. Die anderen — versprechen, und wir — verlangen. Die anderen erzählen von — praktischen Vorteilen, und wir — von Opfern. Die anderen agitieren mit — Drohungen, wir mit — ethischen Verpflichtungen.

Aber gerade dieser Unterschied muß unsere Arbeit erst die Durchschlagskraft verleihen. Die Idee, der wir dienen und die alle örtlichen und zeitlichen Programme übertrifft, muß unsere Arbeit befruchten. Unsere Organisation muß so geartet sein, daß ein jedes Mitglied imstande ist, die Idee, die ihn erfüllt, auch im anderen zu entfachen. Wir haben es diesmal nicht vermocht, alle diese idealen Kräfte anzuspannen und überall dort geltend zu machen, wo es uns möglich gewesen wäre.

... hätten wir sprechen müssen, wenn das, was sich hier am Sonntag und an den vorhergehenden Tagen abgespielt hat, wirklich eine erste Wahl gewesen wäre. Leider war es das Gegenteil. Wir wußten hier nicht über den kläglichen Zustand des Wahlkatasters sprechen, der nur wenigen Taten ihre Ruhe im Grabe gönnte und sie mitten in den politischen Kampf riß — es fürzte der bezeichnende Witz, daß sich die Taten des alten Jüdenfriedhofs beschränkt hätten, warum man nur die Taten des neuen Friedhofs zur Wahl zuließe — und in dem verheirateten Frauen auch noch unter ihren Mädchennamen eine zweite, sonst wenig beachtete Fristen führten. Weit ärger ist die Briefwahl und ihre Folgen. Die Briefwahl hat aus dieser Wahl eine lächerliche Komödie gemacht. Von 10.000 Wählern, die wirklich gewählt haben, waren bei der Wahlurne kaum mehr als 9000 erschienen. Die Wahl bestand in Wirklichkeit darin, daß man bei Bekannten und Unbekannten Legitimationskarten sammelte. Die Kandidaten wanderten selbst von Haus zu Haus oder schickten Diener, Aussträger oder bezahlte Agitatoren aus, mieteten Bekleidungslos, setzten Prämien für Legitimationen aus und so brachte man auf alle möglichen und unmöglichen Arten die begehrten Legitimationen herein. Der Herr „So und so“ läßt sich empfehlen; das Dienstmädchen brachte bereitwillig das Geheiß. Der Herr Chef, der Professor, der Disponent, der Advokat, der Arzt, der Kollege, der Vereinsbruder, der Freund und der Onkel und der Neffe — sie alle ließen sich empfehlen und sie erhielten, je nach dem Grad ihres Einflusses — was sie verlangten, wenn nicht eine andere Partei bereits das Präbende gespielt hatte. Jünglinge kamen und erzählten, die Wahlen seien abgesetzt oder drohten mit Bogromen oder mit schlechtem Geschäftsgang... Die Parteien brachten die Legitimationen, die sie gesammelt und einestrichen hatten schließlich in großen Paketen zur Urne. — Das war die demokratische Wahl. Es kam nicht auf Programme und auf Parteien an, es kam auf die Beziehungen und persönliche Tätigkeit der Kandidaten an, auf die Größe des Wahlkunds, mit dem man die Agitatoren bezahlte und auf das Maß der politischen Skrupellosigkeit.

So sagen wir denn, wir sind mit dem Erfolg nicht zufrieden. Aber wir erlassen uns für

diesmal die pädagogischen Ermahnungen an uns selbst. Wir brauchen uns keine Vorwürfe zu machen, daß wir diesmal nicht mit konnten; wir hoffen, daß es nicht nötig war, aus dieser Wahl etwas zu lernen. Denn es wird die erste und wichtigste Pflicht unserer Vertreter sein, ein ernstes demokratisches Wahlrecht zu schaffen, damit sich dieser Skandal nicht noch einmal wiederholt. Dann werden vielleicht bei der nächsten Wahl wieder die Mittel der Ueberzeugung der Inhalt des Programms und die Propaganda der Idee den Ausschlag geben.

Die Beschlüsse des XII. Kongresses.

Vorbemerkung.

Der zwölfte Zionistenkongress in Karlsbad hat eine große Anzahl von Beschlüssen gefaßt, die für die künftige Stellung der jüdischen Organisation und für ihre Arbeit von weittragender Bedeutung sind. Diese Beschlüsse sind bisher nur in den Presseberichten über den Kongress publiziert, so daß ein klarer Ueberblick fehlt. Es wäre unserer Ansicht nach Pflicht der jüdischen Zeitung gewesen, eine systematische Zusammenstellung aller Kongressbeschlüsse so gleich nach Beendigung des Kongresses zu veröffentlichen. Da dies bisher nicht geschehen ist, die systematische Darstellung der Kongressbeschlüsse jedoch von der jüdischen Arbeit überall dringend erfordert wird, haben wir die Resolutionen des Kongresses auf Grund des Materials der offiziellen Kongresszeitung zusammengefaßt und legen sie nachstehend der jüdischen Öffentlichkeit vor. Sie wird daraus neuerlich erkennen, daß der Kongress nicht nur eine großartige Manifestation der jüdischen Idee war, sondern auch ein gewaltiges Stück positiver Arbeit geleistet hat; sie wird ebenso deutlich daraus erkennen, daß der Kongress uns die Anspannung aller Kräfte zur unausweichlichen Pflicht gemacht hat.

Zur Darstellung sei bemerkt: Nur die gefaßten Beschlüsse sind als „Res. 1.“ usw. bezeichnet. Bei jedem Beschluss ist in Klammern der Antragsteller angegeben; wo kein Antragsteller angegeben ist, wurden die Anträge von der betreffenden Kommission des Kongresses gestellt. Die Einbringer von Amendements sind nicht angegeben; doch sind natürlich die angenommenen Amendements im Text berücksichtigt. In kleinerem Druck und außerhalb der fortlaufenden Nummerierung der Resolutionen sind jene Anträge angeführt, die vom Kongress der Exekutive dem A. C. und dergl. überwiesen wurden.

I. Allgemeines.

Resol. 1. Anruf.

An das jüdische Volk in der Verbannung!

Vor vierundzwanzig Jahren hat der erste Balfour Kongress die Fahne der Wiedergeburt und Erlösung entfaltet. Er hat vor der ganzen Welt verkündet, daß das jüdische Volk lebt, daß es seine Kräfte sammelt, um sein Vaterland wieder zu begründen, um sein nationales Heim in Erez Israel wieder aufzubauen, um seine Zerstreuten zu sammeln, um seinen Geist aus der Verbannung zu befreien. Unter dem Ruf des ersten Balfour Kongresses, der in alle Länder der Zerstreuung drang, ergitterte das Volk. Es scharte sich um die Fahne des neuen Lebens. Es ging an das schwere Werk der Befreiung und des Aufbaues. Unbeirrt von Unglück und Leid, unbeirrt von allen Störungen und Hemmnissen, hat dieses Volk seinen Augenblick gerührt. Die Kräfte des Volkes wurden geweckt und sammelten sich. Der jüdische Besitz in Erez Israel wurde vergrößert und verstärkt. Es entstand in Erez Israel jüdisches Leben und hebräische Kultur, die Keime des künftigen freien Lebens.

Als der Weltkrieg kam, stand unsere Schar fertig und gerüstet da für das Werk der Wiedergeburt. Wir waren bereit in der großen Zeit der Zerstörung und des Aufbaus die Hoffnungen des Volkes zu erfüllen. Aus der Niederung von Schmerz und Qual kam die brennende Sehnsucht nach Freiheit und Erlösung, die Sehnsucht, mit den andern unterdrückten Völkern zu Freiheit und Erlösung zu gelangen.

Unsere Anstrengungen in der ganzen Welt insbesondere in England, Frankreich, Italien und in Amerika, haben Frucht getragen. Völker und Staaten anerkannten unser Anrecht auf den Aufbau unseres nationalen Heims. Es öffnete sich der Weg, unser Vaterland mit der Arbeit unserer Hände wieder zu erwerben, mit unserem Gut und unserem Blut. Der Weg zum neuen Leben war frei. Es fehlte nur die Anstrengung, welche dem erhabenen Ziel entsprach.

Sie ist noch nicht gekommen. Wohl haben sich die Reihen unserer Freunde verstärkt, wohl haben sich starke Kräfte aus allen Schichten unseres Volkes, aus allen Ländern der Zerstreuung gesammelt; wohl haben sich unsere Mittel vermehrt. Aber all dies kann noch nicht schaffen das Wunder der Wiedergeburt des jüdischen Volkes, das Wunder der Rückkehr nach Zion. Wir wissen: Leiden und Pein, einzig in der Geschichte unseres Martyrums, haben uns gehindert, die Größe der Stunde wahrzunehmen, uns und die jüdischen Massen in der Zerstreuung, die stets Stille und Stab unseres jüdischen Strebens waren, die stets die Quelle schöpferischer Kraft waren für unser neues nationales Leben. Aber uns bränat die arabe Stunde.

recht zu schaffen, damit sich dieser Skandal nicht noch einmal wiederholt. Dann werden vielleicht bei der nächsten Wahl wieder die Mittel der Ueberzeugung der Inhalt des Programms und die Propaganda der Idee den Ausschlag geben.

—uch.

in welcher unsere Welt in Erez Israel zu Leben und Licht erwacht. Wir können nicht warten.

Schon ist durch die Schwäche unseres Bemühens unser Werk in Erez Israel gefährdet. Israels Blut ist geflossen in Israels Land, das Blut unserer Kinder, die ihr Herz geweiht haben auf dem Altar des heiligen Vaterlandes für die Freiheit des Volkes. Dieses Blut ist das Blut des Bundes. Es verkündet ihm mit neuer Weihe. Aus der Schwäche unseres schöpferischen Strebens ist politische Schwäche entstanden. Ein Schatten fällt auf unsere Rechte, die wir uns im Krieg und im Friedensschluß erworben haben.

Volk Israels! Die Stunde ist ernst. Es wehren sich die Störungen und Hindernisse. Die Feinde, die unsere Hoffnung erdrücken wollen, heben die Köpfe. Die Stunde der ernsten, schweren Prüfung ist gekommen. Unser Volk muß seine schaffenden und bauenden Kräfte zusammenrufen, es muß ungeheure Mittel schaffen, damit wir unsere Arbeit und unseren Willen über das Land ergießen und seine Bewohner in diesem Strom mitreihen können!

Jüdisches Volk!

Diese Stunde darfst du nicht versäumen! Leben und Vermögen, Werk und Wirken mußt du opfern! Man darf nicht sagen, daß wir die Größe des Augenblicks nicht erkannten, daß wir uns vergingen gegen die Seele unseres Volkes! Schlecht euch zusammen in der Arbeit an dem großen Wunder, welches seines Gleichen nicht findet in der Geschichte der Menschheit! Bauen Zion! Bringe Erlösung dem Volk und dem Vaterland!

Resol. 2. Decharge.

Der Kongress spricht den Präsidenten Chaim Weizmann und Nahum Sokolow Dank und Anerkennung für ihr politisches Werk aus und erwartet, daß die Errungenschaften ihrer Arbeit, der Kabinettsbeschluss der britischen Regierung vom 2. November 1917 (Balfour-Deklaration) und der Beschluss von San Remo, in Erez Israel bald ihre volle Verwirklichung finden werden. Der Kongress erteilt der Exekutive mit dem Ausdruck des Dankes die Decharge.

(Misrahi und Bloch allgemeiner Zionisten).

Resol. 3. „Religiöse Resolution“.

In den öffentlichen Handlungen der von der jüdischen Organisation gegründeten, erhaltenen und subventionierten Institutionen darf nichts geschehen, was gegen die jüdische Tradition verstößt. Die Leitung der jüdischen Organisation hat die Durchführung dieses Beschlusses zu sichern. (Dr. Chajes).

II. Politisch.

Resol. 4. Die Balfour-Deklaration.

Der zwölfte Zionistenkongress erklärt im Namen des jüdischen Volkes:

In diesen acht Jahren, in denen wir uns nicht versammelt konnten, ist der Großteil unseres Volkes schwerer betroffen worden, als je zuvor in den von Not und Pein erfüllten Jahrtausenden unseres Exils.

Zu derselben Zeit empfing das jüdische Volk eine Botschaft des Trostes. Sie verhieß ihm die Bedingung, deren seine Sehnsucht und sein unablässiges Streben nach einer Wiedergeburt durch die Neuaufrichtung seines nationalen Heims, die Begründung eines freien, einigen und alleseitigen Volkslebens in seiner Heimat zu seiner Erfüllung bedürfen: die Bürgerschaft des ungehörten Aufbaues.

Ertritten und dankbar vernahm das jüdische Volk die unter Zustimmung der Völker erfolgte Erklärung der britischen Nation, die unter dem Namen der Balfour-Deklaration in die Geschichte eingegangen ist, die Kundgebungen Frankreichs und Italiens und ihre Bestätigung und Bekräftigung durch den Beschluss der Mächte in San Remo.

Das jüdische Volk wartet auf die Verwirklichung dieser Erklärungen und dieses Beschlusses. Es erwartet, daß in Erez Israel ehestens politische, administrative und wirtschaftliche Bedingungen geschaffen werden, die die Errichtung des nationalen Heims sichern, und zwar im Sinne der von England abgegebenen und von den anderen Mächten bestätigten Deklaration vom 2. November 1917.

Das jüdische Volk, das heute sich aus Erschütterung und Zerrissenheit wieder zusammenzuschließen beginnt, will all seine Kraft sammeln, um das Werk zu vollbringen.

Resol. 5. Das Mandat.

Der zwölfte Kongress erklärt, daß die baldige Bestätigung des Palästina-Mandats durch den Völkerbund für die Sicherung der Ordnung, die Entwicklung des Landes und den schleunigen Aufbau des nationalen Heims dringlich notwendig ist.

Wiewohl der Mandatsentwurf mannigfache Lücken aufweist und vielen von den jüdischen Organisationen vorgelegten Forderungen nicht entspricht, drückt der Kongress seine Ueberzeugung aus, daß die Bestätigung des Mandats das Feld öffnen wird für eine geistlich geordnete, gedeihliche und produktive Arbeit des jüdischen Volkes zwecks Errichtung seiner nationalen Heimstätte und zum Wohle der gesamten Bevölkerung Palästinas.

Resol. 6. Die Grenzfragen.

Der Kongress nimmt mit Genugtuung zur Kenntnis, daß das Ostjordanland, welches das jüdische Volk stets als integralen Teil Erez Israels betrachtet hat, in das Mandatsgebiet Palästinas wieder eingeschlossen werden soll. Mit Bedauern muß der Kongress feststellen, daß die Frage der Nordgrenze von Erez Israel trotz aller Bemühungen der Exekutive einer zufriedenstellenden Lösung bis jetzt nicht zugeführt werden konnte. Der Kongress fordert die Exekutive auf, auch fernerhin keinen Schritt unversucht zu lassen, damit die administrative und wirtschaftliche Einheit Palästinas der Einflusssphärenpolitik nicht preisgegeben wird und die Siedlungsmöglichkeiten für die Arbeit suchenden jüdischen Massen nicht geschränkt werden. Der Kongress hofft, daß die Regierung der französischen Republik den Interessen des jüdischen Volkes in dieser Richtung entgegenkommen wird.

Resol. 7. Die Mai-Eggenze.

Der zwölfte Kongress erachtet es als seine heilige Pflicht, feierlich Protest zu erheben gegen die im Mai d. J. von dem verheerenden arabischen Mob an der jüdischen Bevölkerung Jaffas und der Kolonien Judas und Samariens verübten Blut- und Gewalttaten, und bedauert feststellen zu müssen, daß diese Taten bis heute nicht die angemessene Sühne gefunden haben. Der Kongress weist insbesondere auf die Tatsache hin, daß die bestialische Ermordung des hervorragenden Schriftstellers Brenner und seiner Kollegen bislang ungeahndet geblieben ist. Mit aller Entschiedenheit muß der Kongress Verwahrung einlegen gegen die im Zusammenhang mit den Maiereignissen erfolgte Sperre der Einwanderung nach Erez Israel, die auch später nicht völlig aufgehoben, sondern lediglich von weitgehenden Einschränkungen abgelöst wurde. Dergleichen muß sich der Kongress entschieden dagegen aussprechen, daß eine Anzahl von Juden im Zusammenhang mit den Maiereignissen aus politischen Gründen auf administrativem Wege aus Erez Israel ausgewiesen worden sind. In diesen Maßnahmen, die geeignet erscheinen, die gewissenlosen Heber und Gewalttäter zu weiteren Ausschreitungen aufzumuntern, erblickt der Kongress eine schwere Verletzung unserer Rechte und Lebensinteressen. Der Kongress erklärt vor aller Welt, daß die freie Einwanderung nach Erez Israel ein unantastbares Recht des jüdischen Volkes ist, das ihm unter keinem Umständen vorenthalten werden darf. Die innere Regelung der Einwanderung nach Erez Israel nach Maßgabe der Aufnahmefähigkeit des Landes ist Sache des jüdischen Volkes und seiner organisierten Vertretung, der jüdischen Organisation, in Verständigung mit der Administration Palästinas.

Der zwölfte Kongress gibt seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß nur eine gerechte, entschiedene Politik gleicher Rechte und gleicher Pflichten für alle Bevölkerungssteile in Erez Israel, nur die strenge unparteiliche Wahrung der Gerechtigkeit und der Sicherheit der Person und des Eigentums, nur eine ehrliche folgerichtige Politik auf Grundlage der Balfour-Deklaration Erez Israel den Frieden geben und die Basse schaffen werden für ein gutes Einvernehmen und ein friedliches Zusammenarbeiten der Juden und Araber zum Wohl und Segen des Landes und seiner gesamten Bevölkerung.

Der zwölfte Kongress nimmt mit Befriedigung Kenntnis von den Schritten, die die Exekutive auf Grund der Beschlüsse der Prager A. C.-Tagung bei der britischen Regierung unternommen hat, und fordert sie auf, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Balfour-Erklärung ehestens durchzuführen.

Resol. 8. Verhältnis zu den Arabern.

Mit Trauer und Empörung hat das jüdische Volk die Ereignisse der letzten Zeit in Palästina durchlebt. Die feindliche Haltung der arabischen Bevölkerung Palästinas, die in brutiger Gewalttaten zum Ausbruch gekommen ist, kann weder unsere Entschlossenheit zur Errichtung des jüdischen nationalen Heims schwächen, noch unseren Willen, mit dem arabischen Volk in einem Verhältnis der Eintracht und der gegenseitigen Achtung zu leben und im Bunde mit ihm die gemeinsame Wohnstätte zu einem blühenden Gemeinwesen zu machen, dessen Ausbau jedem seiner Völker eine ungehörte nationale Entwicklung sichert. Die zwei großen semitischen Völker, die schon einmal das Band gemeinsamer kultureller Schöpfung verknüpfte, werden auch in der Stunde ihrer nationalen Wiedergeburt ihre Lebensinteressen zu gemeinschaftlichem Werk zu vereinen verstehen.

Der 12. Zionistenkongress fordert die Exekutive auf, ihre Bemühungen um eine aufrichtige Verständigung mit dem arabischen Volk auf Grundlage dieser Erklärung

Wieder der Wanderschwarm... Der Kongress... Res. 6. Die Grenzfragen... Res. 7. Die Minderheiten... Res. 8. Verhältnis zu den Arabern... Res. 9. Zionistische Organisation und Jishuv... Res. 10. Delegationen... Res. 11. Nationale Diaspora-Arbeit... Res. 12. Der Kongress fordert die Exekutive auf, im Einvernehmen mit dem A. C. sämtliche von dem politischen Ausschuss gemachten Anregungen und Vorschläge zu verwirklichen... Res. 13. Organisationsstatut... Res. 14. Statutenkomitee... Res. 15. Teilnahme des Vaad Leumi... Res. 16. Deckung der Verwaltungskosten... Res. 17. Subventionen... Res. 18. Finanzkontrolle... Res. 19. Befehung von Beamtenstellen... Res. 20. Hebräisch-Kennntnis... Res. 21. Beamtenorganisation... Res. 22. Der Kongress... Res. 23. Allgemeine Grundlage... Res. 24. Der Maasser... Res. 25. Maasspflicht der Zionisten... Res. 26. Der Kongress... Res. 27. Der Kongress beauftragt die Exekutive... Res. 28. Stiftungen... Res. 29. Der Council... Res. 30. Das Direktorium und der Board of Trustees... Res. 31. Uebergangsbestimmung... Res. 32. Verwendungszwecke... Res. 33. Förderung der Immigration... Res. 34. Durchführung der Arbeiten... Res. 35. Erträge... Res. 36. Uebergangsbestimmung... Res. 37. Finanz- und Wirtschaftsrat... Res. 38. Verhältnis zu den Arabern... Res. 39. Der Kongress... Res. 40. Der Kongress... Res. 41. Der Kongress... Res. 42. Der Kongress... Res. 43. Der Kongress... Res. 44. Der Kongress... Res. 45. Der Kongress... Res. 46. Der Kongress... Res. 47. Der Kongress... Res. 48. Der Kongress... Res. 49. Der Kongress... Res. 50. Der Kongress...

und unter uneingeschränkter Wahrung der Balfour-Deklaration in erhöhtem Maße fortzuführen. Der Kongress betont ausdrücklich, daß die jüdische kolonialisatorische Arbeit die Rechte und Bedürfnisse des arbeitenden arabischen Volkes nicht beeinträchtigen wird.

Res. 9. Zionistische Organisation und Jishuv.

Der XII. Zionistenkongress begrüßt die Bestrebungen und die Wirksamkeit des Jishuv in Erez Israel, die dessen Organisation zum Gegenstand haben. Der Kongress erblickt in der Affixah-nishchurim (Versammlung der gewählten Vertreter) der Judenheit Erez Israels, in dem von dieser gewählten Vaad Leumi (Nationalrat) und in den einheitlichen Gemeinden, deren Vorstände aus allgemeinen Wahlen hervorgegangen sind, die Grundlage für die Organisation des jüdischen Volkes in Erez Israel. Der Kongress verpflichtet die ausführenden Organe der Zionistischen Organisation, den Jishuv Erez Israels in seinen Bestrebungen zur Erlangung von Verwaltungs- und Repräsentationsrechten für diese seine Institutionen, namentlich aber zur Erlangung des Besteuerungsrechtes für die Bedürfnisse der Gemeinden und der zentralen Einrichtungen des Jishuv tatkräftig zu unterstützen.

Der Kongress legt der Leitung der Zionistischen Organisation die Pflicht auf, in ihrer gesamten Tätigkeit in Erez Israel den Vaad Leumi zur Mitarbeit heranzuziehen. Die Fortentwicklung dieses gemeinsamen Wirkens sollen zwischen dem Aktionskomitee und dem Vaad Leumi vereinbart werden.

Res. 10. Delegationen.

Der Kongress beschließt die Entsendung von Delegationen nach Palästina, London, Genf und Washington zwecks Wahrung unserer Interessen und Führung der erforderlichen Verhandlungen; der Kongress beauftragt die Exekutive, die Wahl der Delegationen auf der ersten Sitzung des Aktionskomitees gemeinsam mit diesem vorzunehmen.

Res. 11. Nationale Diaspora-Arbeit.

Der XII. Kongress bestätigt das Manifest des Kopenhagener Büros der Zionistischen Organisation, in welchem die Erreichung der nationalen Rechte für die Teile des jüdischen Volkes proklamiert ist, die im Galuth leben und diese Rechte verlangen, als eines der Ziele, welche die Zionistische Organisation sich während des Krieges gestellt hat.

Der XII. Kongress begrüßt die Beteiligung der Leitung wie auch der verschiedenen zionistischen Landesorganisationen an den Delegationen der verschiedenen jüdischen Gruppen, welche bei der Friedenskonferenz den Kampf für die Anerkennung der nationalen Minderheitsrechte für die Juden in den neu entstandenen Staaten und auch in jenen, deren Grenzen sich ausdehnen, durchzuführen haben, wie auch ihre Beteiligung bei der Gründung und der Arbeit im Komitee der delegations jüdischen.

Der XII. Kongress konstatiert, daß dieser Kampf zu den Verträgen über den Schutz der Minderheitsrechte in verschiedenen Staaten für die nationalen Minderheiten überhaupt und für die jüdischen in besonderer Weise geführt hat und daß in diesen Verträgen die jüdischen nationalen Forderungen nur teilweise angenommen wurden.

Der Kongress begrüßt die zionistischen Landesorganisationen und Sonderverbände und ihre Vertreter in den Parlamenten Osteuropas, die den unermüßlichen und mutigen Kampf für die Anerkennung des jüdischen Volkes in seinen Wohnländern und für die Durchführung der nationalen Minderheitsrechte geführt haben. Der Kongress erklärt, daß die politische Arbeit in den Galuthländern, die ein integrierender Teil der ganzen zionistischen Arbeit ist, bloß in der Kompetenz der Landes- und Sonderverbände liegt, die auf diesem Geiste selbständig und von der Leitung der allweltlichen zionistischen Organisation unabhängig sind.

Res. 12.

Der Kongress fordert die Exekutive auf, im Einvernehmen mit dem A. C. sämtliche von dem politischen Ausschuss gemachten Anregungen und Vorschläge zu verwirklichen.

Jüdischer Weltkongress.

Folgender Antrag wird an das A. C. übergeben:

Der Kongress empfiehlt dem A. C., im Einvernehmen mit der Exekutive des amerikanischen jüdischen Kongresses, dem Vaad Leumi Palästinas und anderen jüdischen demokratischen Organisationen die nötigen Schritte für die Einberufung eines jüdischen Weltkongresses zu unternehmen, dessen Aufgabe es sein soll, alle jüdischen Volkskräfte für den Aufbau Palästinas sowie für den Kampf um die nationalen Rechte in den verschiedenen Ländern zu organisieren.

Parteiorgan

Folgender Antrag wird an das A. C. übergeben:

Der Kongress beschließt, es möge von der Exekutive ein offizielles Organ in hebräischer Sprache herausgegeben werden, welches in London oder dort, wo es für nötig befunden wird, zu erscheinen hat.

III. Organisation.

A. Allgemeines.

Res. 13. Organisationsstatut.

(Das neue Organisationsstatut ist bisher, auch in der Kongresszeitung, der Öffentlichkeit nicht ausnahmslos gemacht.)

Res. 14. Statutenkomitee.

Der Kongress wählt ein aus sechs Personen bestehendes Subkomitee. Nach Beratung mit diesem Komitee hat die Exekutive der nächsten Sitzung des Zentralrates die Entwürfe: 1. eines Wahlreglements, 2. einer Geschäftsordnung für den Kongress, 3. einer Geschäftsordnung für den Zentralrat vorzulegen. Das vom Zentralrat beschlossene Wahlreglement sowie die Geschäftsordnung sollen bis zur Beschlussfassung durch den nächsten Kongress provisorisch Geltungskraft besitzen. Die Exekutive wird bevollmächtigt, im Einvernehmen mit dem Statutenkomitee etwaige stilistische Unebenheiten in dem von diesem Kongress beschlossenen Statut zu beseitigen.

Res. 15. Teilnahme des Vaad Leumi.

Die Exekutive soll im Einvernehmen mit dem Aktionskomitee die Frage einer Zuziehung von zwei Vertretern des Vaad Leumi zu den Arbeiten der Exekutive in Palästina einer Erledigung zuführen.

B. Finanzen.

Der Schatz.

Folgender Antrag der Finanz- und Budgetkommission wurde auf Vorschlag von Herrn Reich zurückgewiesen und gelangte nicht mehr zur Abstimmung: er ist als Material für die Exekutive anzusehen, soweit es sich nicht ohnehin mit § 61 des Org.-Statuts deckt:

Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse wird der Schatz folgendermaßen festgesetzt:

1. Für die Vereinigten Staaten und Kanada = ein Dollar.

2. Für Großbritannien, die britischen Dominions und sonstige Länder mit normaler Währung = der Preis von 2 Shilling 6 Pence oder deren Gegenwert.

3. Die Festsetzung der Höhe des Schatzes für Länder mit entwerteter Währung wird der Exekutive im Einvernehmen mit der Landesorganisation überlassen. Sollte ein Einvernehmen nicht zu erzielen sein, entscheidet das Aktionskomitee.

Für die Föderation gilt die Höhe des Schatzes nach den verschiedenen Ländern:

Die Föderationen und Landsmannschaften sind verpflichtet, mit der Schatzsammlung für das Jahr 1922 sofort zu beginnen und den Betrag in folgenden Raten abzuführen:

Ein Drittel bis längstens 1. Tscheth 1922.

Ein Drittel bis längstens 1. Nisan 1922.

Ein Drittel bis längstens 1. Tamus 1922.

Res. 16. Deckung der Verwaltungskosten.

Die Kosten der Verwaltung der Organisation müssen durch die Landesorganisationen und Föderationen voll gedeckt werden. In erster Linie dient hierzu der Schatz. Ein etwaiger Fehlbetrag wird von den Ländern und Föderationen nach Maßgabe eines von der Exekutive festzulegenden Schlüssels umgelegt.

Res. 17. Subventionen.

Die Frage, ob und inwieweit die Föderationen oder Landsmannschaften besondere Subventionen zu erhalten haben, wird der Entscheidung der Exekutive überlassen.

Res. 18. Finanzkontrolle.

1. Jede Landsmannschaft wird verpflichtet, aus ihrer Mitte einen Revisor zu ernennen, der mindestens vierteljährig die Eingänge für sämtliche allgemeinen zionistischen Zwecke bei der betreffenden Landsmannschaft auf Grund der Belege zu prüfen und dem Finanz-Departement (Treasury Department) der Exekutive in London einen ausführlichen Bericht zu erstatten hat. Die Sammlungen für die lokalen Bedürfnisse der Landsmannschaften sind in diesen Bericht nicht einzubeziehen.

2. Die Revisoren haben dafür zu sorgen, daß die einzelnen Landsmannschaften, soweit dies bisher noch nicht der Fall ist, eine regelrechte Buchführung über Einnahmen und Ausgaben führen. Das Finanzdepartement der Exekutive hat dafür zu sorgen, daß sämtliche Landsmannschaften ihre Bücher möglichst nach einem einheitlichen System führen.

3. Die Landsmannschaften sind verpflichtet, sämtliche Gedeingänge in den zionistischen Organen ihrer Länder detailliert zum Ausweis zu bringen. Wo dies aus technischen und sonstigen Gründen nicht möglich ist, sind die Landsmannschaften verpflichtet, der Exekutive detaillierte Aufstellungen monatlich zu überreichen.

4. Die Landsmannschaften sind verpflichtet, die bei ihnen im Laufe eines Quartals eingegangenen Gelder spätestens während der ersten Hälfte des neuen Quartalsmonats bei den lokalen Bankkorrespondenten der Jüdischen Kolonialbank in London für Rechnung der Londoner Exekutive einzuzahlen und die Treasury in London rechtzeitig davon zu benachrichtigen.

C. Beamtenwesen.

Res. 19. Befehung von Beamtenstellen.

Die Befehung der Beamtenstellen, insbesondere in den zionistischen Zentralämtern, hat auf Grund einer öffentlichen Konkursausreibung zu erfolgen. Die erfolgte Vergebung einer Stelle hat publiziert zu werden. (Dr. Krämer.)

Res. 20. Hebräisch-Kennntnis.

Sämtliche neu anzustellenden Beamten haben die Kenntnis der hebräischen Sprache in Wort und Schrift nachzuweisen; die bereits angestellten Beamten haben diesen Nachweis binnen Jahresfrist zu erbringen. (Salzmann-Dr. Bierer.)

Res. 21. Beamtenorganisation.

Der Kongress nimmt folgende Mitteilung zur Kenntnis:

„In der Versammlung vom 8. September, welche von Beamten der verschiedenen zionistischen Organisationen und Institutionen zahlreich besucht war, wurde die Gründung eines „Gesamtverbandes der zionistischen Beamten“ beschlossen. Der Verband hat die Vertretung der Interessen der zionistischen Beamenschaft zum Zweck. Die Regelung ihrer Stellung ist im eigenen Interesse der zionistischen Organisation selbst gelegen. Der bisherige Zustand, wonach die Betätigung als zionistischer Beamter für die meisten eine Episode, nicht aber Lebensberuf war, ist angesichts der großen Aufgaben, welche die zionistische Organisation beim Aufbau Erez Israels zu erfüllen hat, unhaltbar geworden; denn der ewige Beamtenwechsel stört die nötige Kontinuität der zionistischen Arbeit aufs empfindlichste. Eine Veränderung dieses Zustandes ist nur dann möglich, wenn planmäßig für die Schaffung einer ständigen, tüchtigen Beamenschaft gesorgt wird, welche ihre Stellung als Lebensberuf aufstellt.“

Um dies Ziel zu erreichen, erscheinen folgende Maßnahmen nötig:

1. Die planmäßige Vorförderung für die Heranbildung und Fortbildung der zionistischen Beamten.

2. Die Beförderung aller hauptberuflich tätigen zionistischen Beamten, der Abschluß formeller Dienstverträge mit ihnen nach einer gewissen Probezeit auf Grund von Gehaltsklassen und die Regelung der Pensionsberechtigung.

3. Die Betrauung des Organisations-Departements der zionistischen Exekutive mit der Evidenzhaltung aller zionistischen Beamten und ihrer Dienstverhältnisse. Diese Stelle hat auf die Vereinheitlichung der Dienstverhältnisse unter allen zionistischen Institutionen hinzuwirken.“

Res. 22.

Die zionistische Exekutive sowie alle zionistischen Institutionen haben sich zur Durchführung der Vorschläge des Gesamtverbandes der zionistischen Beamenschaft mit dessen Ausschuss ins Einvernehmen zu setzen.

IV. Keren Hajessod.

A. Ausbringung.

Res. 23. Allgemeine Grundlage.

Der Zionistenkongress wendet sich an das ganze jüdische Volk mit der Aufforderung, durch den Keren Hajessod die Grundlagen für den Aufbau der jüdischen Heimstätte in Erez Israel zu legen und so den Keren Hajessod zu einem allgemeinen jüdischen Fonds zu machen.

Res. 24. Der Maasser.

Der Keren Hajessod ist durch Abgabe von Vermögen und Einkommen auf der Grundlage des Maasser auszubringen. Das Direktorium des Keren Hajessod soll nach Anhörung der Landeskomitees des Keren Hajessod die Ausführungsbestimmungen festsetzen und hierbei ein maasserfreies Minimum bestimmen und die individuellen Verhältnisse berücksichtigen.

Res. 25. Maasspflicht der Zionisten.

Der Zionistenkongress erklärt die Erfüllung der Maasserforderung für die obligatorische Pflicht jedes Zionisten.

Res. 26.

Der Kongress drückt seine Meinung dahin aus, daß Zionisten, die ihrer Maasspflicht nicht nachkommen, keinerlei Ehrenämter (und sonstige Ämter) in der zionistischen Organisation bekleiden dürfen. (Rosenbluth.)

Res. 27.

Der Kongress beauftragt die Exekutive der zionistischen Organisation, Maßnahmen zu treffen, um die Befehle wegen der Maasserleistung in der zionistischen Organisation zur strengen Durchführung zu bringen und alle für die Durchführung der Keren Hajessod-Arbeit erforderlichen und geeigneten zionistischen Arbeitskräfte für den Keren Hajessod zu mobilisieren.

Res. 28. Stiftungen.

Die Hauptbureaus des Jüdischen Nationalfonds und des Keren Hajessod werden beauftragt, eine Liste sämtlicher jüdischen Stiftungen sowie anderer öffentlicher Fonds, die bei den einzelnen jüdischen Gemeinden in der ganzen Welt bestehen, anzulegen; die Bureaus sollen jedoch die Stiftungsurkunden untersuchen und, wo immer eine juristische oder tatsächliche Möglichkeit vorhanden ist, ungezügelt Schritte einleiten, daß die in Betracht kommenden Stiftungen und Fonds für Palästina verwendet und dem Keren Hajessod einverleibt werden. (Dr. Ringel.)

Abgabe von Schmach.

Dem Direktorium des Keren Hajessod werden folgende Anträge als Material übergeben:

Das Hauptbureau des Keren Hajessod soll eine Agitation in der Richtung einleiten, daß in dieser für das jüdische Volk so schweren und schmerzhaften Zeit die Frauen das Tragen von Schmach aufgeben und denselben dem Keren Hajessod zum Opfer bringen. Es ist ein Ehrenabzeichen zu errichten, welches denjenigen Frauen erteilt wird, die ihre Ehrenpflicht erfüllt haben. Es ist auch durch andere geeignete Mittel die Opferbereitschaft in dieser Richtung zu steigern. (Dr. Ringel.)

Vollstreckung.

Die Exekutive wird aufgefordert, im Einvernehmen mit dem Direktorium des Keren Hajessod den Plan einer Vollstreckung für Galuth Paare zum Gegenstand des Studiums zu machen; dieselbe soll auf dem Prinzip aufgebaut sein, daß die jüdischen Gemeinden der ganzen Welt die Garantie des Zinsendienstes übernehmen. (Dr. Ringel.)

B. Verwaltung.

Res. 29. Der Council.

Die Zertifikathaber des Keren Hajessod irgend eines Landes oder einer Ländergruppe wählen Vertreter in den Council des Keren Hajessod. Die Zahl der Vertreter eines Gebietes wird bestimmt nach der Höhe seiner Beitragsleistung, indem die an das Direktorium überwiesene Geldsumme (in der Landeswährung) durch den vom Direktorium für das betreffende Gebiet festgesetzten Minimalbetrag geteilt wird, der zur Ausstellung eines Zertifikates erforderlich ist. Bei der Wahl der Vertreter eines Landes in den Council hat jeder Zertifikathaber eine Stimme.

Res. 30. Das Direktorium und der Board of Trustees.

Das Direktorium des Keren Hajessod von aus 6 bis 10 Mitgliedern bestehen, von denen eine Hälfte auf Grund von Proportionalwahl vom Council, die andere Hälfte von der Exekutive der zionistischen Organisation zu bestimmen ist. Die zionistische Organisation und der Council haben das Recht, die von ihnen ernannten Mitglieder des Direktoriums abzuberufen und zu ersetzen.

Der Council des Keren Hajessod wählt auch den Board of Trustees, der aus nicht mehr als 10 Mitgliedern bestehen soll, denen das Recht zusteht, jederzeit die Tätigkeit des Direktoriums zu prüfen oder über das Ergebnis dem Council oder der Öffentlichkeit zu berichten.

Res. 31. Uebergangsbestimmung.

Bis zu dem Zeitpunkt, wo die Zertifikathaber organisiert sind und der Council des Keren Hajessod gegründet ist, soll die zionistische Organisation provisorisch alle Stellen des Direktoriums befehlen und provisorisch einen Teil oder alle Mitglieder des Board of Trustees ernennen. Der Zusammtritt des Councils des Keren Hajessod soll am Ende des Jahres 1922 eingeleitet sein.

C. Verwendung.

Res. 32. Verwendungszwecke.

Die Verwendung der Mittel des Keren Hajessod wird dahin festgelegt, daß, abgesehen von dem dem Jüdischen Nationalfonds reservierten 20 Prozent, 50 Prozent für nationale Anlagen und das regelmäßige Palästinaabudget und 30 Prozent für wirtschaftliche Anlagen verwendet werden sollen.

Res. 33. Förderung der Immigration.

Es wird festgelegt, daß zu der vom Keren Hajessod übernommenen Förderung der Immigration auch die Gewährung von Zuschüssen zu den Reisekosten für solche Immigranten gehört, die vom zuständigen Palästinaamt als für Palästina notwendig anerkannt werden. Die Gewährung der Zuschüsse erfolgt in der Form von Anleihen.

Res. 34. Durchführung der Arbeiten.

Die vom Direktorium des Keren Hajessod beschlossenen Arbeiten und Unternehmungen in Palästina werden durch die zionistische Organisation durchgeführt.

Res. 35. Erträge.

Die Erträge aus den wirtschaftlichen Anlagen des Keren Hajessod sollen dem Investitionsfonds des Keren Hajessod verbleiben. Der Council als Repräsentant der Zertifikathaber soll aber das Recht haben, vom 1. Jänner 1927 ab über einen Betrag der Erträge, der fünf Prozent des auf den Anteil der wirtschaftlichen Anlagen entfallenden Kapitals des Keren Hajessod nicht übersteigt, zu verfügen. (Santke.)

Res. 36. Uebergangsbestimmung.

Das Direktorium des Keren Hajessod, beziehungsweise die Exekutive der zionistischen Organisation wird ermächtigt, von den Keren Hajessod-Eingängen des nächsten Jahres zunächst den regelmäßigen Etat zu decken und sodann alle weiteren einlaufenden Beträge für die übrigen Verwendungszwecke des Keren Hajessod zu reservieren. (Dr. Feiwel.)

V. Finanzinstitute.

Res. 37. Finanz- und Wirtschaftsrat.

Die Exekutive hat diejenigen Mitglieder des Direktoriums des Keren Hajessod, welche die zionistische Organisation in diesen Direktorium zu vertreten haben, aus dem Finanz- und Wirtschaftsrat zu wählen.

Die Exekutive ist berechtigt, im Einvernehmen mit dem Aktionskomitee einzelne Mitglieder des Finanz- und Wirtschaftsrates als Governors für die zionistischen Finanzinstitute zu bestellen.

Die Exekutive und das Aktionskomitee sollen sich grundsätzlich der Einrichtung des Finanz- und Wirtschaftsrates bedienen, um dadurch eine Koordination aller finanziellen und wirtschaftlichen Institutionen und Aktionen der zionistischen Organisation herzustellen.

Resol. 38. Ausbau des J. C. T.

Der Kongreß beschließt, den Aufsichtsrat des J. C. T. aufzufordern:

1. Den J. C. T. unter möglicher Förderung seines jetzigen Geschäftskreis zur Zentrale sämtlicher Finanzinstitute auszubauen.

2. Alle Maßnahmen zu treffen, daß das begebene Aktienkapital ehestens auf die autorisierte Höhe von 2 Millionen Pfund gebracht werde.

3. Alle Maßnahmen zur Schaffung von Niederlassungen des J. C. T. in den wichtigsten jüdischen Zentren zu treffen.

4. Alle Maßnahmen zur Gründung von Institutionen für städtischen und ländlichen hypothekarischen Kredit sowie einer Industrie- und Zentralgenossenschaftsbank zu fördern.

Resol. 39. J. C. T. und A. P. C.

Der Kongreß spricht sich dafür aus:

a) Daß mindestens 4 Mitglieder des Direktoriums des J. C. T. in London ansässig sein müssen und daß diesen ein maßgebender Einfluß auf die Geschäftsführung gegeben wird.

b) Das Aktienkapital der A. P. C. soll bis auf 1 Million Pfund vergrößert werden.

c) Der Firmawortlaut „Anglo-Palestine Company“ soll in „Anglo-Palestine Bank“ umgewandelt werden.

d) Daß mindestens 4 Mitglieder des Direktoriums der A. P. C. ihren ständigen Wohnsitz in Palästina haben sollen und daß diesen ein maßgebender Einfluß auf die Geschäftsführung gegeben wird.

e) Daß die Generalversammlung des J. C. T., der A. P. C. und aller sonstigen Finanzinstitute der jüdischen Organisation, wenn irgend möglich, zur Zeit und am Orte des Kongresses resp. der Jahreskonferenz einzuberufen sind.

Bauanleihe.

Der Kongreß übergibt folgenden Antrag der Exekutive:
Anleihen für Häuserbau dürfen nur unter der Bedingung gegeben werden, daß kein Wohnungswucher getrieben wird.

(Basel)

Interview mit der arabischen Palästina-Delegation in London.

Wir entnehmen der Jüdischen Pressezentrale, Zürich, die folgenden interessanten Nachrichten:

Der gelegentliche Londoner Mitarbeiter der „Jüdischen Pressezentrale Zürich“, H. A. Goodman, suchte die in London weilenden Führer der palästinensisch-arabischen Delegation im Hotel Cecil auf, mit denen er nachstehendes Interview hatte. Mr. Goodman, der Musa Kazim Pascha von seinem Aufenthalt in Palästina her persönlich kannte, berichtet über diese Unterredung.

Musa Kazim Pascha entstammt der Familie der el-Husseini, die Generationen hindurch die Ruftis und Maors für Jerusalem stellten, aus welchem Grunde gerade er als Führer der Delegation gewählt wurde. Mr. Mouin Beh el-Madi, der Vertreter der Arabas, ist ein Levantiner, wie man ihn als Typus der Effendis unter der Jugend der begüterten Klasse im Osten oft finden kann. Die beiden Genannten sind Moslems, während Mr. A. M. Schammas der christlichen Kirche angehört. Der Letztgenannte scheint der führende Geist der Delegation zu sein und alle Fragen, die der Vertreter der „J. P.“ der Delegation vorlegte, wurden durch ihn nach vorheriger Besprechung mit seinen Mitdelegierten beantwortet. Mr. Schammas stellt einen Typ der Jerusalemer Christen dar, hat eine bessere Erziehung als seine mohammedanischen Kompatrioten genossen und ist der Führer in allen politischen „Affären“.

Auf die Frage über den Zweck ihres Londoner Besuches antwortet Musa Kazim Pascha spontan: „Wir sind nach London gekommen in Angelegenheit der arabischen Bevölkerung Palästinas, um ihre Sache dem britischen Volk und der britischen Regierung vorzulegen. Die Eingeborenen Palästinas lehnen das Prinzip der Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina ab, und wir wünschen unsere natürlichen Rechte zu wahren, die wir bedroht sehen durch solche Absichten, die uns unserer politischen und ökonomischen Rechte berauben wollen.“

In welcher Form denken Sie sich „die Wahrung Ihrer Rechte“ und welche Schritte haben Sie bei der britischen Regierung unternommen, um diesen Zweck zu erreichen?

„Es gibt nur einen Weg, und das ist die demokratische Methode. Wir haben das Recht zu fordern und zu erwarten, daß ein nationales Parlament durch die Bevölkerung Palästinas erwählt werde, das allein das Recht besitzt, Gesetze zu erlassen und die Regierung zu kontrollieren.“

Sollen Sie denn die Eingeborenen Palästinas für genügend reif, um ihre eigene Verwaltung zu errichten?

„Selbst vor dem Kriege genossen die Palästinenser mehr Rechte als heute. Sie wählten ihre Mitglieder in das Parlament von

konstantinopel. Es gab Dorf-Vorsteher und organisierte Körperschaften in den Ortschaften und größeren Städten. Aber wie sieht das heute aus, obgleich wir Palästinenser prominente Positionen in der Administration von Ägypten, Syrien und dem Sudan einnehmen, und die Fähigkeit der arabischen Bevölkerung, ihre Kultur und Zivilisation zu entwickeln, auch vom High Commissioner in seiner Rede vom 3. Juni wiederholt erwähnt worden ist, als er vom Verlangen des Volkes nach Bildung sprach.“

„Sie sind also mit dem gegenwärtigen Regierungssystem nicht zufrieden?“

„Wie können wir das sein?“ Wir glauben fest an die Volksvertretung. Der gegenwärtige Advisory Council ist eine Körperschaft, die von der Verwaltung mit Hilfe der Zionist Commission ernannt worden ist, die wir nicht anerkennen noch irgend ein Gesetz, das sie erlassen hat. Wir verlangen eine Regierung, die vom Volke erwählt, dem Volke verantwortlich ist.“

Welche Garantien sind vorhanden, daß eine solche Regierung, die notgedrungen Weise aus einer starken Majorität von Nichtjuden sich zusammensetzen würde, nicht antijüdisch sein würde?

„Erstens die Tatsache, daß die Araber niemals antijüdisch waren. Wir lebten mit Ihrem Volke friedlich und glücklich beisammen und es ist kein Grund vorhanden, weshalb dies nicht auch weiterhin so sein sollte. Aber wir halten die gegenwärtige jüdische Einwanderung ökonomisch und politisch schädlich für die Eingeborenen. Wir sind bereit, jenen Juden, die alte Einwohner Palästinas sind, die gleiche Rechte wie den Unrigen im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungszahl einzuräumen. Aber über allem steht unser guter Wille, der die größte Garantie bietet, und dies ist etwas, das gegenseitig sein muß. Wir verlangen von den Juden die gleiche Sympathie, die wir ihnen entgegenbringen.“

„In welcher Weise sollte die jüd. Einwanderung die einheimische Bevölkerung schädigen?“

Zahlet Zionistensteuer!

„Jeder, der heute Palästina besucht, kann leicht sehen, daß der Eingeborene durch den neuen Immigrant verdrängt wird. Die Neu-Ankömmlinge haben Arbeiten übernommen, die früher durch unsere Leute ausgeführt wurden und das Problem der Arbeitslosigkeit ist in Palästina so akut geworden, daß wir genötigt waren, moslemisch-christliche Hilfsorganisationen zu bilden. Es ist wahr, daß die Arbeitslosenfrage über die ganze Welt verbreitet ist, aber die Neuwanderung nach Palästina während der gegenwärtigen Wirtschaftskrise unter Obhut der Regierung und der Zionist Commission ist ein neuer Faktor in der ohnehin schon schlechten Lage, die nicht vom Lande getragen werden kann. Dazu kommt, daß die Neu-Ankömmlinge unzufrieden sind mit ihren Verhältnissen: wir wissen, daß es viele unter ihnen gibt, die sich beklagen und die gern dorthin zurückkehren würden, woher sie gekommen sind, wenn sie Geld zur Rückreise erlangen könnten, wie man ihnen solches zur Reise gab. Politisch ist der Neu-Ankömmling für die Eingeborenen schädlich, da er revolutionäre Theorien aus Osteuropa mitbringt, die er in Palästina zu verbreiten sucht. Und schließlich müssen sie gestehen, daß die Balfour-Deklaration nicht im Interesse der Eingeborenen Palästinas gemacht worden ist.“

„Wenn man Ihren Forderungen nachkommen würde, was wäre dann mit der Balfour-Deklaration und der feierlichen Zusage der britischen Regierung und der Alliierten; zählen diese für nichts?“

„Was ist die Balfour-Deklaration und was meint sie? Niemand weiß es, weder jene, die sie machten, noch jene, die sie empfangen. Sie ist vag und kann interpretiert werden wie man es wünscht. Aber die Interpretation, die ihr Dr. Weizmann und seine Gefolgsleute gegeben haben, daß „Palästina so jüdisch werden soll wie England erglisch ist“, ist eine Interpretation, gegen die wir energisch protestieren müssen, eine Lösung, die von der Bevölkerung Palästinas nie geduldet werden wird. Wir wünschen keinen jüdischen Staat in unserem Homeland, noch möchten wir — wie dies bei verschiedenen Gelegenheiten ernstlich suggeriert wurde — nach anderen arabischen Ländern wie Mesopotamien, Arabien

oder Transjordanien auswandern; keine Macht der Welt kann uns dazu zwingen.“

So sprach Musa Kazim Pascha und ich fühlte deutlich, wie weit die Politik Sabotage und Zangwills von dem Pfad der Gemeinschaft und des guten Willens uns geführt hat. Dann intervenierte Mr. Schammas: „Vergessen Sie nicht, wie viel christliches und mohammedanisches Blut für Palästina vergossen worden ist. Die Kirche des Heiligen Grabes und die Omar-Moschee und andere religiöse Zentren und Altäre, Heiligtümer der Christen und Mohammedaner der ganzen Welt sind in Palästina durch die jüdische Politik bedroht.“

„Also opponieren Sie gegen die Juden oder gegen den jüdischen Nationalismus?“

„Es wäre lächerlich zu sagen, daß wir anti-jüdisch sind. Wir selbst sind Semiten und haben immer in einem freundschaftlichen, ja brüderlichen Verhältnis mit den Juden Palästinas gelebt. Selbst heute noch sind sie uns lieb, aber wir können das Bestreben des Zionismus nicht akzeptieren, uns unser Land fortzunehmen und einen jüd. Staat daraus zu machen.“

„Sie sprechen fortgesetzt von einem „jüdischen Staat“, aber würden Sie Einwände machen, daß Palästina ein Land wird, in dem die jüdische und arabische Bevölkerung Seite an Seite mit gleichen Rechten und Pflichten lebt?“

„Die nichtjüdische Bevölkerung muß vorwärts gehen und die Gefahr erkennen, die am Horizonte sichtbar wird. Die Zionisten mit ihren Zeitungen und ihren Konferenzen sprechen so, als ob Palästina heute schon ein jüdischer Staat wäre und alle Unternehmungen, die jetzt in Palästina gemacht werden, zielen auf dieses Ideal ab. Aus diesem Grunde ist unsere Delegation heute in London. Wir betrachten die Juden, die immer mit uns gelebt haben, als Palästinenser, wie wir es selbst sind, als unsere Landsleute und Mitbürger, aber der Jude, der heute in Jaffa landet, kann nicht als einer der Unrigen angesehen werden und nur die palästinensische Bevölkerung kann

brechen, welches ist dann die Haltung Ihrer Delegation und die Ihres Volkes?“

„Wir können nicht glauben, daß die jüdische Regierung, die immer gerecht vorgegangen ist, jetzt ihre traditionellen Grundsätze der Selbstbestimmung und Freiheit in der Verwaltung unseres Landes eingeschlagen würde. Wenn ein solcher Kurs eingeschlagen würde, — entgegen unserer Annahme — so leugern wir nicht, daß dies eine sehr schlechte Wirkung im Lande auslösen würde.“

Und als ich die Delegation nach einer langen Unterbrechung verließ, bemerkte unter Gewährsmann, fühlte ich, daß die Delegierten trotz all ihrer mutigen Worte und heroischen Gesten wußten, daß sie gegen den Wind kämpften, daß weder die Sympathie des britischen noch des jüdischen Volkes mit ihnen sind und daß selbst gemäßigtere Meinungen beider Nationen nie ein Pan-Arabertum in Palästina dulden würden. Ihr Aufenthalt in London hat ihnen Enttäuschung über Enttäuschung gebracht und ihr einziger Sonnenstrahl scheinen die Telegramme zu sein, die sie von ihren Auftraggebern in Palästina erhalten, die ihnen melden, was sich in Karlsbad ereignete oder über interne Streitigkeiten in Jerusalem berichten. Wenn gemäßigte jüd. Kreise, besonders die Sefardim und gemäßigtere arabische Meinungen sich treffen und die Angelegenheit besprechen würden, würde Palästina wieder eine jüdische Heimstätte werden, wenn vielleicht auch nicht „so jüdisch, wie England englisch ist.“

Der Kongreß.

Von Artur Politische.

Die „Wiener Morgenzeitung“ veröffentlicht als Vorabdruck aus der Novembernummer der „Neuen Rundschau“ die folgenden interessanten Ausführungen aus einem längeren Artikel des Verfassers.

Palästina ist ein werdender Staat, und der Kongreß, der größte, von dem ersten durch acht Jahre getrennt, ist als Vorstufe zu einem jüdischen Parlament anzusehen. Der Karlsbader Kongreß ist auf Kampf gestellt. Es wird um Organisationsfragen, Kompetenz- und Persönlichkeitsfragen ebenso wie um Fragen gekämpft, die auf einem Konzil aufgeworfen sein und erledigt werden können.

Alle Probleme, Strömungen ethischer, sozialer, politischer, ökonomischer und verwaltungsmäßiger Art, die die heutige aufsteigende und erwachende Menschlichkeit bewegen und erschüttern, finden sich hier wie in einem Mikrokosmos beisammen, veranlassen Gehör und Entscheidung, begegnen sich, schirmen auf und durchkreuzen einander. Es scheint auf diesem Kongreß um alles Wesentliche zu gehen, was den Aufbau eines Staatsgebildes wie einer Menschengemeinschaft, eines sozialen wie eines religiösen Gemeinwesens bestimmt. Und die Grenzen zwischen Religion und Ritus, sozialem Willen und praktischer Notwendigkeit sind nicht durchwegs klar zu erkennen. Alles scheint vielmehr zu einem einzigen magischen Mittelpunkt zu streben, als ob es nur um des einen willen da wäre, diesen Platz gar nicht innerhalb der Zeit zu bestimmen ist.

Dieser Kongreß ist kein Parteitag, denn die Zionisten bilden keine Partei innerhalb der Judentum. Auf irgendeine mühselige Weise ist es ihnen nur etwas heller und kräftiger gegenwärtig, was in allen Rassen- und Glaubensgenossen in der Diaspora unbekannt vorhanden ist, leise sich regt, sicherlich nicht gänzlich überwunden durch irgendwelche Faktoren weltlicher Entwicklung.

Die Parteien und Fraktionen innerhalb der Körperschaft dieser zum Kongreß delegierten des Weltzionismus unterscheiden sich denn auch von parlamentarischen Parteien herkömmlicher Art durch eben diesen Einschluss von utopischem Wollen und einer sozusagen metaphysischen Energieentfaltung nach dem gemeinsamen Ziele, dem Lande der Verheißung, und sind regiert durch die magnetische Kristallisationskraft Jerusalem, Zion.

Wenn das Glück zuteil worden war, das elementare Erlebnis: Sowjetrußland mit Herz und Sinn aufzunehmen, dem mußte in Karlsbad die überraschende Parallele Moskau-Zion zwingend zum Bewußtsein kommen.

Unsere im Entstehen begriffene, im tiefsten Wesen utopische Kultur wurde von den deutschen Seherphilosophen vorbereitet, wird von deutschen Praktikern, Organistoren geleitet. An der Spitze der Bewegungen stehen die genialen, befreiten Studien ungestört vorwärtsdrängen. Der Führer des heiligen Weltzionismus ist der Russe Professor Weizmann, die obersten Männer der Exekutive sind die Russen Sokolow und Ussischkin. Sie bilden mit den Organisatoren und

Eine wunderbare Figur: Dr. Schmarja Levin, erster jüdischer Abgeordneter der ersten Duma, von Wilna, gewählt, heißt

digen Menschen zu weilen und sein Blatt erhebt den Anspruch eine anständige, seriöse Zeitung sein zu wollen und es finden sich noch immer Juden, die dieses Blatt mit Geld unterstützen und die eine Ehre darentsetzen, in diesem Blatte gedruckt und erwähnt zu werden. Daß Horthhbanditen im Burgenlande gegen die Juden — nein gegen Menschen — haufen, nun ebenso wie Banditen, nein wie Barbaren, wie Hunnen, denen sie ja stammverwandt sein sollen, zu haufen pflegen, das interessiert weder Herrn Veszi noch seine Kollegen, wenn es ihnen nicht in den Kram paßt, aber hoffentlich naht einmal der Tag, an dem sie mit Verstärkung erkennen werden, wohin dieses von ihnen verteidigte Banditenwesen führt, denn quem deus perbere vult, cum dementat.

G. R.

In das Exekutivkomitee des Weltkongresses wurden gewählt: Minister Alfred Mond, Sir Stuart Samuel, Sir Robert Baden-Powell, Albert Peliska, Baron James de Rothschild, Leonhard R. Cohen, M. E. d'Angidor, Goldsmith (Vertreter der See) und Josef Seewen (Vertreter der zionistischen Organisation).

Unter den von Harbing neu ernannten amerikanischen Gesandten befindet sich auch der Jude Louis Einstein aus New York, der zum Gesandten Amerikas in der Tschechoslowakei ernannt worden ist.

Einfstein, der 1877 in New York geboren ist, hat bereits mehrere diplomatische Posten bekleidet und sich durch Tüchtigkeit und Pflichterfüllung ausgezeichnet. 1903 war er 3. Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in Paris, dann einige Jahre in London, 3 Jahre in Konstantinopel, dann in Peking und 1911 in Costarica. Während des Krieges vertrat er die englischen Interessen in Bulgarien, wofür ihm vom englischen König besonderer Dank ausgesprochen wurde. (3. P. 3.)

Ludendorff zieht das Weltjudentum der Schuld an Deutschlands Zusammenbruch.

Demnachst soll ein neues Buch von L. J. Rindorf, betitelt „Krieg und Politik“, erscheinen, in welchem der Verfasser zu beweisen sucht, daß nicht die Geeresleitung, sondern das Hinterland für Deutschlands Niederlage verantwortlich ist. In diesem Buch wird den Sozialdemokraten, dem Zentrum und den Demokraten vorgeworfen, -daß sie systematisch auf Deutschlands Niederlage hingearbeitet haben. Eine Hauptschuld jedoch trifft die Juden, von denen Rindorf nach einer Mitteilung der Zeitschrift „Die Glocke“ folgendes sagt: „Mit Frankreich und England Hand in Hand arbeitete die Oberleitung des jüdischen Volkes. Vielleicht führte sie beide. Sie sah den kommenden Weltkrieg als das Mittel an, ihre politischen und wirtschaftlichen Ziele durchzusetzen, den Juden in Palästina ein Staatsgebiet und Anerkennung als Volk zu erwerben und ihnen in Europa und Amerika eine überstaatliche und überkapitalistische Vormachtstellung zu verschaffen. Auf dem Wege zur Verwirklichung dieses Zieles erstrebten die Juden in Deutschland dieselbe Stellung wie in jenen Ländern, die sich ihnen schon ergeben hatten. Dazu brauchte das jüdische Volk die Niederlage Deutschlands.“

Mit solchen lächerlichen Phantasien, die aber im Munde des berühmten Feldherrn beständig dauerlicherweise eine ungebührliche Autorität bekommen und dadurch zur antisemitischen Vergiftung des deutschen Volkes beitragen, will man die einfache Wahrheit verschleiern, daß die Oberste Heeresleitung infolge der militärischen Niederlage der deutschen Armee selbst im Oktober 1918 auf schleunigen Abschluß des Waffenstillstandes drängen mußte. Leider kommt die gegenwärtige extrem reaktionäre Stimmung solchen Märchen entgegen. (S. P. B.)

Amerikanische Silbsgelder.

Nach den Ausweisen amerikanischer Banken über Unterstützungsgelder, von denen der größte Teil an die Juden Oesterreichs, der Tschechoslowakei und Deutschlands entfiel, belief sich die Gesamtsumme der Ueberweisungen auf 100 Millionen Dollar.

Die Keren-Hajessod-Aktion in Amerika.

Der in den Feiertagen veröffentlichte Aufruf für den Meren-Hajessd tat große Wirkung. Die Spenden haben schätzungsweise den Betrag einer halben Million Dollar ergeben. An den heißen Neujahrstagen wurden in New York allein an 120.000 Dollar gesendet.

Alle Probleme, Strömungen, ethische, soziale, politische, ökonomische und naturwissenschaftlicher Art, die die heutige aufsteigende und erwachende Menschheit angeht und erschüttern, finden sich hier wie ein Mikrokosmos beisammen, beleuchtet und Entschieden, begehrt und wirkt auf und durchkreuzen einander. Es ist ein auf diesem Kongreß um alles Bisherige zu gehen, was den Aufbau eines neuen Bildes wie einer Menschengemeinschaft, einer sozialen wie eines religiösen Gemeinwesens stimmt. Und die Grenzen zwischen Religion und Ritus, sozialem Willen und praktischer Notwendigkeit sind nicht durchwegs klar zu erkennen. Alles scheint vielmehr zu einem einzigen magischen Mittelpunkt zu streben, ob es nur um des einen willen da sein oder Platz gar nicht innerhalb der Zeit bestimmen ist.

Dieser Kongreß ist kein Parteitag, die Zionisten bilden keine Partei innerhalb der Jüdisenschaft. Auf irgendeine Weise ist es ihnen nur etwas heller und heller gegenwärtig, was in allen Dingen und Glaubensgenossen in der Diaspora nicht vorhanden ist, leise sich regt, fähig sich gänzlich überwinden durch irgendeine weitere möglicher Entwicklung.

Die Parteien und Fraktionen innerhalb der Körperschaft dieser zum Ranggeordneten des Weltzionismus unterschiedenen und von parlamentarischen Parteien gänzlichlicher Art durch eben diesen in einen utopischen Wollen und einer metaphysischen Energieentfaltung in gemeinsamen Ziele, dem Lande der Verwirklichung, und sind regiert durch die Kristallisationskraft Jerusalem, im Jahre 1917.

Dem das Glück zuteil
elementare Erlebnis: Sonjett
Herz und Hirn aufzunehmen, der
Karlsbad die überraschende Port
lau—Zion zwingend zum Bemü
men. — Gottischen begriffen

Unsere im Entstehen begriffene
 ften Wesen utopische Kultur wurde in
 deutlichen Gelehrtenphilosophen vorgetragen
 von deutschen Praktikern, die den
 festigt. An der Spitze der Bewegung
 mit die genialen, heiligen Öfen
 vorwärtsdrängen. Der Führer der
 Weltzionsismus ist der Kaiser von
 m a n n, die obersten Männer der
 sind die Russen so k o l o m n o f f
 t i n. Sie bilden mit den Engländern
 Eine wunderbare Fiktion der
 Levin, erster süßlicher Apoptose
 Duna, von Wilhelm von

Die übertragende Figur *Weizmann* weist zahlreiche übereinstimmende Züge mit dem anderen großen sozialen und religiösen Führer dieser Zeitaläufe, Lenin, auf. Bis in die äußere Erscheinung geht diese Aehnlichkeit: Derselbe slawisch-breite Schnitt des Gesichtes, derselbe etwas schlauehrer blühende Blick, dieselbe Einfachheit und Ruhe, Mangel an Routine und Verachtung der Wirkung im Auftreten.) Wie *Lenin* hatte *Weizmann* nur wenige Menschen hinter sich, als er, sozusagen auf eigene Faust, unbekannt und glaubensfroh, das Gebilde Zion aus seinem Sinne neu emporhob. Als er aus dem Dunkel hervortrat, gewahrte man plötzlich den von seinem Lande ausgestoßenen genialen Menschen, der sich der Zukunft mit entschiedenem Griffе bemächtigt hatte und dadurch die Faktoren der Gegenwart mit souveränem Willen für seine Idee dienlich zu machen vermochte.

Daneben Sokolow, kühl, klug. Diplomat, in Wesen und Wirkung an Tschitscherin gemahnend.

Nebst der hintersichender Gewalt, Jesaja auf der Wanderschaft durch die Welt, um für den Zionismus, den Aeren Kasseffod zu werden, setzte sich auf dem Kongress für den Plan einer mächtigen Propaganda ein, die von Jerusalem ausgehend sich der Judenheit in allen Ländern des Erds geistig bemächtigen sollte. Thasver gleich, ohne Heim, ohne Anhang, wandern Männer wie dieser von Leidenschaft. Glauben und dem Bewußtsein der unmittelbar zündenden Wirkung der Utopie auf die leicht erregbaren Massen durchströmte Stille durch die Länder der Diaspora, arbeiten für den Aufbau des Landes, daß sie höchstens flüchtig streifen auf ihrer Wanderung, in dem sie selbst nie Fuß fassen werden!

Und daneben die feste, eingebürgerte und unsterbliche Kraft **Arthur Ruppins** der den Russen Palästinas an Ort und Stelle in Jerusalem, leitet — ein Prophet, nicht minder wie der andere, eruptive Gewalt, gebildet durch den steten, an der Wirklichkeit geschnittenen Willen.

In der deutschen Landsmannschaft hörte ich das Referat dreier Delegirter aus Amerika (Amerika hatte nächst Polen die höchste Delegirtenzahl — 42): Goldberg, Typus des Easten-Bover-Inden, mäßig, lebensfröhlich, von vollstündlicher Schlagkraft Dr. Strauss, aus dem ersten Stamm bei der Frankfurt- und Fifth-Avenue-Mutokratie facturiert von europäischer Bildung und americanischer Macht; Bisski in Aussehen und Gehaben schon völlig dem hundertprozentigen Yankee assimilirt, gemessener Matter-of-fact Mensch.

So arbeiten nebeneinander alle Spielarten des heutigen, seiner Fesseln ledigen Weltjuden: Der Führer-Diplomat, der Großindustrielle, Großbankier, dessen Referat an Aufsichtsratsfiguren in weltbestimmenden Konzernen gemacht, der prophetische Eiferer und Jeschiwah-Gelehrte, von Nachtwachen über den geheiligsten Büchern des Talmud begleitet, der aus dem Dunkel dumpfer bekara-bischer Ghetlis emporgetauchte proletarisch-revolutionäre, sozialistischer Soldat der Friedensarbeit.

lieberwältigend ein ganz neuer, noch nicht
gesehener Typus: Der Freiluft-Jude, der aus
dem Gai'uth nach dem Lande Israel heimge-
kehrt. Chalu'z, ostjüdischer Kleinhandlun-
ger, Kleinfrauer — jetzt Arbeiter im Felde
den Wäldern und in der Wüste-ct, die zu
Siebling werden soll, ein scharfäugiger, ge-
bräunter, alttestamentarischer Krieger im
Lehrer, Hirte und Schomer — der Wächter
der Nachtrunde hält um den Rand der
Niederlassung, nach Gefahren auslugt unter
dem greiblichen Himmel, die Herden und die
Menschen hütet — die Pen-Zwi, Eliese
Sofse, Babreeli, neue dastänenische
Juden.

Minister Alfred Mond, die von Mond be-
stimmten programmatifchen Erklärungen abgab.
Darin wird ausgeführt, daß der Wirtschafts-
rat für seine Tätigkeit die Mitwirkung aller
brauche. Sir Mond rechnet damit, daß jeder
englische Jude es als besondere Verpflichtung
fühle, der britifchen Regierung und der britei-
fifchen Nation in der Ausführung der schwe-
ren Aufgabe, welche fie für die Juden der
ganzen Welt auf fich genommen haben, bei-
zusteufen. Der erste Weg, um die Balfour-De-
klaration mit Erfolg durchführen zu können,
fei die Schaffung von wirtschaftlich gefunden
Unternehmungen in Palästina, wie die Aus-
nützung der Wasserkraft, der Bau von Häfen
und Häusern, die Gründung von Kreditan-
stalten, Schaffung von Industrien und dergl.
ähnlichen. Dazu seien große Kapitalien nötig,
welche man jedoch erhalten könne, wenn die
Mitglieder die Ueberzeugung haben, daß die
Unternehmungen auf gefunden Grundlagen
gegründet und richtig verwaltet werden. Da-
für zu sorgen, sei Sache des Economic Board.
Dieser soll aus 50 Mitglieder ergänzt werden,
weshalb eine Verbergsaktion notwendig sei.
Das zweite Prinzip des Wirtschaftsrates sei
das der Zusammenarbeit mit anderen Körper-
schaften und der Koordination aller Arbeiten,
welche sich auf den Aufbau der Palästina-
wirtschaft beziehen. Daher begrüßt der Board die
Vertreter der zionistifchen Organisationen und
der Ica, welche ihre Mitwirkung zugesagt ha-
ben. Es liege auch eine Zufage auf Mitarbei-
ten amerikanifchen Körperschaften mit glei-
chen Aufgaben und Anschauungen vor.

Zum Arbeitsprogramm wurde aus-
geführt, daß Palästina, wie bekannt, um meisten-
teils elektrische und Wasserkraft benötige; dies
kann aus dem Jordan und anderen Flüssen
erhalten werden, sowie durch den Ausbau der
Seen. Unternehmungen dieser Art sind also
besonders wichtig und zugleich auch produktiv
im vollen Sinne des Wortes. Demgemäß wird
das Ruthenberg-Projekt einer großen elektrifi-
schen Kristallisation konkrete Form annehmen,
sobald die nötigen Kapitalien aufgebracht
werden können. Der Hafenausbau ist aus-
serdem der Verwirklichung nähergerückt und
man hofft in Kürze zu den Vorbereitungs-
arbeiten der Bodenuntersuchung und derglei-
chen schreiten zu können. Der Wirtschaftsra-
t wird bei diesen beiden großen Unternehmun-
gen wichtige Funktionen auszuüben haben.
Ueberdies liegen ihm eine Anzahl kleinere
Projekte vor, welche die Grundlage für die
Entwicklung bestimmter Industrien bilden könn-
ten. Um diese verschiedenen Projekte zu ver-
wirklichen, hat der Board die Gründung einer
Gesellschaft unter dem Namen Palestine Com-
pany mit einem Stammkapital von 200.000
Pfund beschlossen. Aufgabe dieser Gesellschaft
ist die Finanzierung aller dieser Industrie-
projekte, sobald sie an Ort und Stelle begutachtet
sind. Zu den wichtigsten unter ihnen gehören
Häuserbaunternehmungen, ferner eine Im-
port- und Exportgesellschaft, zwecks Ein-
- und Ausfuhr von Waren, sowie speziell der Aus-
fuhr von Palästina nach Transjordanien. Die
Schaffung einer solchen Gesellschaft liegt im
Interesse der palästinensischen Regierung, die
auch bereit ist, mit ihr einen Vertrag an-
zufertigen, der die Durchführung von Post- und Militärtrans-
porten nach Transjordanien zu schließen. Fern-
er wird die Produktion von verschiedenen Ar-
tikeln, welche bisher eingeführt werden, wie
zum Beispiel Salz, beabsichtigt.

Zu einer Unternehmung für Salzgewinnung sind 40.000 Pfund notwendig, davon steuere die Hälfte die Aca bei. „Es ist kein Zweifel — schloß Sir Cohn — daß die Königin, welche rentable Industrien in Palästina schaffen wird, damit der süßlichen und der britischen Sache einen großen Dienst erweist.“

Nach den Ausführungen Sir Cohns ergriff James Rothschild das Wort und drückte

Horihh-Verteidiger.

Es ist sicherlich jeder vernünftige Mensch dafür, daß mit dem gekrönten ungariſchen Erbkönig einmal abgerechnet werden ſoll. Nichts vielleicht deſhalb, weil er ſelbſt durch ſeine übermenſchliche Perſönlichkeit ein Grund zur Furcht wäre, ſondern deſhalb, weil dieſes Mannes wegen immer und immer wieder Menſchenblut vergoſſen wurde, weil die kleine Entente durch militäriſche Aktionen einen ſo loſſalen wirthſchaftlichen Druck auf ihre Bürger ausübt und weil, ſolange dieſer Haßbürger nicht hinter Schloß und Riegel geſetzt iſt, immerwährend politiſche und militäriſche Complicirungen und Evidenzen den Frieden und die Ruhe Mitteleuropas gefährden. Daß die ungariſchen Juden glauben, mit Karl IV. eine Morgenröthe ihrer Freiheit zu erwarten, iſt undenkbar, aber nichts iſt ſo abſurd, was nicht magariſche Juden vollbringen könnten. Gernier Karls iſt noch lange nicht gleichbedeutend mit Gorthys Freund. Dem Yudaepſter Yudaomagharen ſcheint dies aber ſo zu ſeyn. Wenn ſich ſchon ein Oberrabbiner von Siegen bin zu ſeiner Erniedrigung ſeiner Menſchenwürde und der Würde des Judentums herablaſſen konnte, in Gorthy irgend ein erleuchteter Prototyp des Speeres Menſch zu ſehen.

könnte man ihm das eventuell entschuldigen mit dem Hinweis auf seine Kerkertugenden. Aber alle magyarischen Juden haben doch für ihren Patriotismus nicht im Kerker zu sitzen. Der Chefredakteur des „Pester Lloyd“, dieser berüchtigten Judenblattes, kann es nicht über sein magyarisches Herz bringen, dem Herrn Reichsverweser für sein mannhaftes Auftreten gegen Karl Loboschkynnen zu spenden, und tatsächlich lesen sich die Zeilen dieses Blattes das nur Juden lesen, für das nur Juden schreiben, in dem nur Juden inserieren — einige wenige Ausnahmen zählen nicht mit — wie die Wiener „Reichspost“ Herr Josef Veszi sein Name deutet darauf hin, daß er magyarisierter Jude ist — hat ja viele politische Wandlungen durchgemacht, bevor es ihm gelungen ist, Chefredakteur des „Pester Lloyd“ zu werden und dem Umsturz hat er dieser Mann zu verdanken, wenn er nicht lebenslangliches Magnatenhausmitglied geworden ist, wie sein Vorgänger. Herr Josef Veszi mit Horthy sehr zufrieden, die eleganten Taten der Horthybetharen eines Gefin dels, das noch die russischen „Schwarzen Hundert“ übertrifft, sieht er nicht, will er nicht sehen. Er feiert in Horthy einen Nationalhelden und bald werden die früheren Götter des Herrn Veszi, die Andrássys, Apponyss tutti quanti verbrannt werden, damit Horthy herrlicher dastehe. Man wird in magyarischen Streifen darauf hinweisen, daß Veszi nicht anders könne, als Horthy zu feiern, wir müssen es, denn der „Pester Lloyd“, kann nicht anders. Es ist noch gar nicht lange her, als der 75. Geburtstag Apponyss mit großem Pomp gefeiert wurde und zu diesem Feste fanden sich mit der „Neuen Freien Presse“ fast alle Blätter zur Gratulation ein, der „Pester Lloyd“ fehlte ebenwomig, wie die deutschen liberalen Blätter der Tschechoslowakei (siehe Südb. Volksblatt 7. Februar 1921 „Alber Graf Appony“) und siehe heute zieht man gegen ihn, nur um Horthy zu feiern, zu verebligen, zu erheben. Die magyarische Journaille feiert nun ihre Orgien. Der „Pester Lloyd“ der Verteidiger Horthys, das ausgesprochenst ungarländische Judenblatt als Stütze und Rückhalt des größten Judenbürgers, des größten Verbrechers gegen jüdische Ehre und Würde, der jemals in Ungarn gelebt hat. Und ein Veszi hat noch die Stirne unter anstän-

Grez Israel.

Kulturelles.

Ein „Jozeph-Israel-Viertel in Jerusalem. Professor Boris Schab, Direktor des „Bezalel“, erwirbt in der Nähe von Jerusalem ein Stück Land, auf dem Häuser für die Jerusalemer Künstler gebaut werden sollen. Das neue Viertel soll den Namen Jozeph Israels, des bekannten jüdisch-holländischen Malers, tragen.

Mischristliches Gymnasium in Jerusalem. Die mischchristlichen Vertreter in der Zionisten Kommission haben die Eröffnung eines neuen Gymnasiums in Jerusalem vorbereitet, zu dessen Leiter Dr. Jacob Wagnel, der frühere Direktor des Jaffaer Gymnasiums, ernannt wurde. Die Eröffnung der Schule ruft in orthodoxen Kreisen das größte Interesse hervor, weil man glaubt, daß von ihr ein großer Einfluß auf die Erziehung der palästinensischen Kinder ausgehen wird. (Zito).

Kurse für höhere Mathematik in Jerusalem.

In Jerusalem eröffnete Dr. Cheroni einen Kursus für höhere Mathematik, zu dem Abiturienten und Abiturientinnen der palästinensischen Schulen zugelassen werden. (Zito).

Aus den Gemeinden

Mähr.-Ostrau.

Mährisch-Ostrau: Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß an jedem Dienstag um halb 9 Uhr abends im „Goldenen Krug“ (Al. Strajekplatz) eine Zusammenkunft der Zionisten Mährisch-Ostrau stattfindet. Kommen den Dienstag, den 8. November spricht Gg. Dr. Robert Altbach über das Thema: Die nächsten Aufgaben der zionistischen Arbeit in Mährisch-Ostrau. Alle Gesinnungsgenossen werden herzlich eingeladen, an diesen Zusammenkünften teilzunehmen.

Die Ortsgruppenleitung.

Misrachi.

Am 5. November findet allsabbatlich vor dem Morgengottesdienste, 8 bis 9 Uhr, im Schöfer-Bethausse Karl Marx-Str. (Reichgasse) 19 ein Talmud-Vortrag statt. Geleitet wird der Traktat Beza mit Kommentaren. An jedem Sabbat vor Mincha, halb 4 Uhr nachmittags, wird überdies der Misrachi-Vortrag abgehalten wie bisher. — Das provisorische Komitee beabsichtigt ferner einen Zyklus von allgemein zugänglichen Vorträgen je einmal wöchentlich über „Die Entwicklung des Judentums unter Berücksichtigung des zionistischen Gedankens“ zu veranstalten, doch soll vorerst ein hierzu geeignetes Lokal ausfindig gemacht werden. Gelegentlich sei hier berichtet, daß das Misrachi-Minjan an den hohen Feiertagen durch die Opferwilligkeit des Betpublikums einen hübschen Reingewinn brachte, so daß der hiesige neubegründete jüdische Kindergarten mit einem verhältnismäßig namhaften Betrage subventioniert werden konnte. Für das freundliche Wohlwollen, welches das Schöfer'sche Stamm-Minjan und ganz besonders Herr Markus Schöfer selbst dem Misrachi-Minjan im Tischni-Monate entgegenbrachten, sei an dieser Stelle der wohlverdiente Dank namens der guten Sache abgeleistet. Freudig wird auch konstatiert, daß sich Herr Kultuspräsident Dr. Moiss Sif für die Notwendigkeit eines Misrachi-Bereiches in Mährisch-Ostrau ausgesprochen hat. Wir dürfen hieran die Hoffnung knüpfen, daß der Kultusrat unseren Bestrebungen seine möglichste Förderung angedeihen lassen wird. Der Misrachi hat eine hohe und schwere Aufgabe zu erfüllen, und kann dieser nur dann gerecht werden, wenn ihn alle unsere hiesigen Glaubensgenossen, vor allem aber die konfessionellen Juden warmherzig unterstützen werden.

Deutsches Theater.

Spielplan:

Samstag den 5. November geht „Der Schwau“ in Dauermiete, Folge 3 grün, in Szene.
Sonntag den 6. November halb 8 Uhr abends „Der Dieb“, erstes Gastspiel Direktor Alf. Hüttig. (Dauermiete Folge 4 braun.)
Montag den 7. November bleibt das Theater geschlossen.
Dienstag den 8. November findet das zweite Gastspiel Direktor Alfred Hüttig „Der Dieb“ in Folge 1 rot statt.
Mittwoch den 9. November erster Festspielabend „Maria Stuart“ und Donnerstag den 10. November zweiter Festspielabend „Rose Bernd“. Der Vorverkauf für beide Abende beginnt Sonntag den 6. November um halb 10 Uhr an der Tageskasse.

Jüdischer Nationalfonds.

Ausweis 39.

Vom 15. bis 23. Oktober 1921.

Allgemeine Spenden.

Oderberg: Geitner, Czernowitz 50, Ab. Feurerstein, Ed. Pollak, S. Schanzer 20, Pinus Schächner, Herrn. Sachs, Dr. Mannheimer, Kochan jun. je 10, B. Stepper Telegrammüberzahlung 12, N. Diamant 6, Herrn. Zimmerglück, E. Krub, Emil Grauer, Dym, Rohany, Rosenzweig, je 5, M. Großmann, Jakob Krainer je 3, Kranzabteilung anl. Beerdigungen: Bachner 50, Benj. Müller 30, Sonderling 10, Fr. Olga Müller anl. Todesfalls ihres Mannes 30, Sammlung beim Matzabifest 70, Hochzeit Smetana 57, zus. K 463.—
Bohrli: Thoraspenden: Herrn. Schnabl, Mar. Haas je 20, Sigm. Haas, Rudolf Adler, Moritz Spitz, Rudolf Haas, Wilh. Adler je 10, Sigm. Nassau 5, zusammen K 95.—
Summe der allgem. Spenden K 558.—

Delbaumspenden:

Gaja: Otto Wiltshof, Moiss Platshof je 20, Robert Stein 10, Leo Eufca, Felix Stein je 5, zus. K 60.—
Oderberg: Zionistische Ortsgruppe spendet 10 Bäume a. N. des verdienstvollen Kultusvorstehers und Gründers der „Zion“ Oderberg, Josef Zanker anl. des 60. Geburtstages K 300.—
Summe der Delbaumspenden K 360.—

Neujahrspenden:

Bohrli: Spezifikation J. B. Bl. Nr. 62 K 650.—
Korichovice: Goldmann K 30.—
Summe K 680.—

Sammelbüschen:

Oderberg: Josef Smetana 14.70, Jakob Glaser 50, zusammen K 64.70
Bohrli: Emmy Bader 47, Paula Ellinger 40, Josef Vanger 36, Hermine Schnabl 25, Rudolf Adler 24, Paula Haas 22, R. Rohler 13, Edith Schnabl, Elise Nassau, Trude Glaser, Marianne Schilb je 10, Wilh. Butschowitz, Robert Stern je 9, Silba Rosenbaum 8, Vilh. Spitz, Julius Adler, Minna Altmann je 7, Johanna Nassau 6, Amalie Kraus, Elise Wellner, A. Seidl, Frieda Mayer, Margit Neumann, Olga Wellner, Emil Güttner, Fanni Frankl je 5, bis. unter 5, zusammen K 356.50
Summe K 421.20

Ausweis 39 K 2019.20
Zuletzt ausgewiesen K 224.04.71
Gesamtsumme bis 23. Okt. K 226.068.91
Materialien: Oderberg 508, Bohrli 8, zusammen K 516.—
Berichtigung: Im Ausweis 38 heißt es richtig: Pridoz Sammelbüsche Dr. Leon Broß (nicht Groß) K 625.10.

Jüd.-Nat. Frauen- und Mädchenverein

— „Miriam“ in Mährisch-Ostrau. —

General-Versammlung

Montag, den 7. November 1921 um 8 Uhr abends. Lokal: „Goldener Krug“

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Kassa-Bericht.
3. Arbeitsprogramm für das kommende Vereinsjahr.
4. Freie Anträge.
5. Neuwahlen des Ausschusses.

Grete Färber.

Schriftführerin.

Martha Winterstein.

Präsidentin.

Die neuesten Typenkarten

jüdischer Meister, Palästinaaufnahmen, Marken, sowie verschiedene Arten von Abzeichen, Broschen usw. und zu beziehen durch die „Sammelstelle des Jüdischen National-Fonds“ für Mähren und Schlesien. M.-Ostrau Gasse 57

„Allgemeiner Zeitungsverlag“ Gg. m. A. G. — Verantwortlich Josef Stolle, Oberfurt.

Rantor

der auch die Funktionen eines Kore, Echochot und Bodek zu versehen hat, wird zum sofortigen Eintritte gesucht. Jahreseinkommen K 10.000, Naturalwohnung. Emolumente Angebote mit Zeugnisabschriften an die

Kultusgemeinde Ausbik.

VERLAGS-BUCHHANDLUNG

„HAIVRI“

(DR. R. FÄRBER)

M.-OSTRAU, CHELČICKY 7

TELEPHON NR. 890 VII.

Zelestin in Seide und Wolle mit Borte von K 100.— aufwärts,
Gelehrbücher (Siburim) für Haus und Schule von K 3.— aufwärts,
Talmud von K 8.— aufwärts,
Chumesh mit Talmud, Targum usw. in 5 Bänden von K 100.— aufwärts,
Kanter 3., Rabb. Dr., Neue Gleichnisse K 22.—
Funk 3., Rabb. Dr., Der Kampf um Zion und die Parteien im Judentum K 4.50
Sokolow Nahum, Geschichte d. Zionismus, Bd. 1 br. K 28.—
Hier Teile Schulbuch Krach mit Vögel, Schump, Dittus, Wina K 400.—
Alle Arten hebr. Lehrbücher, Schach und Poskim, Mischnajot usw.

Nur waggontwehe! Nur waggontwehe!

Speise-Kartoffel

gesund, erdfeil, handgeflaut, per 100 kg. ab Verladestation 125 K. Garantie für Qualität bis Uebernahmestation. Aktedrive unwiderruflich gegen Vorlage des Aufgabs-Duplikats bei Hypothekbank Košice.

Sieben erschienen:

MAX BRODS

Novelle

DIE ERLÖSERIN

Broschiert M 10.—, geb. M 18.—

Keine Parteilektüre

Ein erotisch-paradoxe Beitrag zum Judenproblem.

Mit vielem Gefühl hat der Dichter die Gestalt einer jüdischen Dirne geschaffen, und sogar in ihr noch lebt der unwürdliche weiterlebende Gedanke der jüdischen Rasse

In jeder guten Buchhandlung, sonst direkt vom

ERNST ROWOHLT VERLAG

BERLIN W 35

Heiße u. kalte Würstel

sowie alle anderen Sechwaren slowak. Spez. täglich erhältlich im Restaurant WEBER, MAHR.-OSTRAU, NEUG. 6.

KAUTSCHUK-STEMPEL-ERZEUGUNG

OSKAR TORK, MAHR.-OSTRAU, Löfberg 2, Tel. 805/IV.

HERBST- UND WINTERSAISON

Größte Auswahl am Platze in Herren u. Damenstoffe, Seiden, Samte, Plüsch, Brautausstattungen, Leinenwaren, Chiffone, Damaste, Vorhänge, Teppiche, Zugehöre für Schneider und Schneiderinnen

En gros am billigsten En detail nur bei

JAKOB NESSELROTH Mähr.-Ostrau, Bahnhofstrasse

Telephon Nr. 631.

Zweimal wöchentlich

Informiert Sie über die Ereignisse

Des gesamten jüdischen Lebens

Die jüdische Rundschau

das mit organ der deutschen Zionisten, Original-Korrespondenten in Palästina und in allen jüdischen Zentren der Welt

Unübertroffene Berichterstattung.

Die theoretischen Grundlagen des Zionismus und des Judentums werden von den besten jüdischen Schriftstellern behandelt.

Abonnements nimmt nur die Expedition der „Jüdischen Rundschau“ entgegen. Bezugspreis für Mähren 25 K pro Quartal. Redaktion und Verlag: Berlin W. 15, Schillingstr. 8.

Jüdische Literatur

Probleme des Judentums

Bernfeld, Das jüdische Volk u. seine Jugend K 2.—
Birnbaum, Um die Ewigkeit, gebunden broschiert 17.—
Birnbaum, Gläubige Kunst 2.50
Buber, Rabbi Nachmann 8.—
Buber, Drei Reden 3.—
Buber, Cheruth 2.50
Buber, Vom Geist des Judentums 8.—
Buber, Die jüdische Bewegung, 2 Bände je 39.—
Bernfeld, Baumgarten 18.—
Girsch, Neunzehn Briefe über Judentum 9.—
Reumann, Vier Essays 3.—
Klatsin, Krisis und Entscheidung 45.—
Mendelssohn, Jerusalem 9.—
Nationalkalender 5630, illust. 8.—
Strud—Zweig, Das ostjüdische Antlitz, geb. ill. 75.—
Trene, Ein Sammelbuch 5.—
Vom Judentum, Ein Sammelbuch 12.—
Zollman, Revision des jüdischen Nationalismus 2.—

Zu beziehen durch das Zionistische Zentralamt, Press-Kommission, Mähr.-Ostrau, Gasse 24 per Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages

Neueste und vollkommenste

Miederleibbinde

nach ärztlicher Vorschrift.

Ersetzt auch das Mieder.

(Viele Anerkennungen)

Für und nach Schwangerschaft, Hängeleib,

Senkungen u. Operationen. Ferner Mieder,

Leibhüftenhalter

Gera dehalter, Blüstenhalter, amerikanische

Miederleibchen, Monatsbinden u. Reform-

hosen. Reparaturaufnahme.

Miederhaus Lebowitsch,

Troppau u. M.-Ostrau nur Hauptstr. 34

Stütze der Hausfrau

die perfekt kochen kann und sich zwei 6-8jähri- gen Kindern widmen muß, wird bei jüdischer Familie aufgenommen. Näheres bei Herrn Berthold Schiff, Mähr.-Ostrau, Schubertgasse 5.